



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr (beide Preise für den Einzelabnehmer). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Abnehmer können monatlich ihren Wunsch nach Lieferung der Zeitung oder auf Abschichtung des Bezugspreises, Geschäftsdruck für beide Teile in Remburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Preisermäßigung für den gesamten Haushalt (Einkauf, Metzger, Fleischer, Bäcker, etc.)

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in 3 Klassen eingeteilt: 1. Klasse, 2. Klasse, 3. Klasse. Die Preise sind für den ersten Tag festgesetzt. Die Preise für den zweiten und dritten Tag sind ermäßigt. Die Preise für den vierten bis sechsten Tag sind weiter ermäßigt. Die Preise für den siebten bis zehnten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den elften bis zwanzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den einundzwanzigsten und dreißigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den dreißigsten und vierzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den vierzigsten und fünfzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den fünfzigsten und sechzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den sechzigsten und siebenzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den siebenzigsten und achtzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den achtzigsten und neunzigsten Tag sind noch weiter ermäßigt. Die Preise für den neunzigsten und hundertsten Tag sind noch weiter ermäßigt.

Nr. 185

Neuenbürg, Donnerstag den 10. August 1939

97. Jahrgang

Das Ruhrgebiet ist absolut gesichert

Öring: ... daß das Ruhrgebiet den sichersten Schutz erhält, der überhaupt nach technischen und militärischen Erfahrungen möglich ist. Denn das Ruhrgebiet werden wir auch nicht einer einzigen Bombe feindlicher Flieger ausliefern!

Berlin, 9. Aug. Generalfeldmarschall Hermann Göring ist Mittwoch von seiner 5-tägigen Besichtigungsreise durch Deutschland nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt. Die Ergebnisse dieser Reise sind für Deutschlands politische und wirtschaftliche Stellung inmitten der durch die Einkreisungspolitik der Westmächte verursachten neuen Lage von außerordentlicher Bedeutung. Der Generalfeldmarschall gewährte am Tage vor seiner Rückkehr nach Berlin dem Sonderberichterstatter des Echo-Verlages eine Unterredung, über deren Verlauf Dr. Otto Kriegel folgendes berichtet:

Mehr als 18 Tage war Generalfeldmarschall Göring an Bord seiner Jagd. Die Reise ging über die Elbe, Weser, den Rhein und die Verbindungskanäle, weiter über den Mittelkanal, den Dortmund-Ems-Kanal, den Weser-Datteln-Kanal sowie den Küstkanal und erzielte sich auf eine Entfernung von mehr als 4000 Kilometer. So wurde diese Reise zu einer Generalinspektion der Menschen, der Maschinen, der Rohstoffe, aller Verträge und Plannungen im Vierjahresplan, aller Probleme politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art.

Generalfeldmarschall Göring suchte Antwort auf die Frage, wie weit Deutschlands unermüdbare Arbeit für den totalen Frieden vorwärtsgekommen sei, wie weit wir aber gleichzeitig die totale Verteidigung des nationalsozialistischen Deutschlands gesichert haben, wenn die Einkreisungspolitik es bis zum Äußersten treiben.

Generalfeldmarschall Göring empfing an Bord seiner Jagd „Karin II“, die ihm die Automobilindustrie zu seiner Hochzeit zum Geschenk für Tage der Erholung gemacht hat, und die er jetzt für seine wichtige Inspektion der Leistungen im Vierjahresplan benutzte, viele Mitarbeiter aus allen Ressorts seines weiten Arbeitsgebietes. Er besprach dort mit den Staatssekretären, mit leitenden Männern der Partei, des Staates und mit verantwortlichen Männern der Luftwaffe Probleme, die sich am grünen Tisch nicht regeln lassen. Er konnte in vielfachen Plänen und Ratschlägen zur Vervollständigung des gewaltigen Werkes des deutschen Aufbaues beitragen und damit seine Kraft des deutschen Volkes stärken, die dem Frieden dient.

Davon sprach Generalfeldmarschall Göring im Laufe unserer Unterhaltung mit besonders ersten Worten: „Ich habe auf dieser Reise den deutschen Menschen wirklich am Besten gesehen, so wie ihn auch der beste Heber-Mid über alle Aufgaben und Leistungen des Vierjahresplanes am grünen Tisch nicht zu erfassen vermag. Ich habe bestätigt gefunden, daß das Bekenntnis des deutschen Menschen zur Führung unendlich groß ist und daß das Vertrauen der deutschen Menschen zu Adolf Hitler über alles geht.“

Führung und Volk sind ruhig

Während der Fahrt über die Wasserstraßen habe ich die deutschen Bauern bei der Ernte, die Arbeiter beim Bau von Häusern und Straßen gesehen, ich habe die Grundbesitzer in den Feldern, die Arbeiter an den Hochöfen, in den Stahlwerken erlebt. Ich war auf vielen Flugplätzen und in manchen Fliegerhorst überall habe ich festgestellt, daß ein voller Einklang zwischen der Arbeit des deutschen Volkes und der Ruhe besteht, mit der Adolf Hitler Deutschlands Volk in dieser Zeit der Krisen führt, für die nicht wir, sondern die Einkreisungspolitik die Verantwortung tragen. Überall habe ich den vollen Einklang in der Befolgung zwischen Führung und Volk erlebt.

Die deutschen Arbeiter schaffen nicht nur, um ihren zu erhalten. Ihnen ist eine Befreiung der Gemeinschaft zur Selbstverwirklichung geworden. Das ganze Volk ist mit der durch den Vierjahresplan gestellten Aufgabe erfüllt, alle seelischen und materiellen Kräfte, die ihm zur Verfügung stehen, zur höchsten Leistung auszunutzen und damit so viel Sicherheit, Ordnung und Wohlfahrt zu schaffen, daß allein durch die Kraft des Volkes der Frieden gesichert ist.

Mag auch für den einzelnen in der Leistung eines Werkes oder an irgendeinem Arbeitsplatz oft die Schwierigkeit in dieser Zeit des Aufbaues und der Bewältigung von vielfachen Demmungen noch so groß sein, mag darüber auch gelegentlich der persönliche Kummer sich einmal äußern, in der Zielsetzung und in der Entschlossenheit, das Ziel zu erreichen, sind wir uns alle einig.“

Der Generalfeldmarschall sprach dann von einzelnen Erlebnissen seiner Reise: „Ich war mitten im Kraftstrom des Ruhrgebietes oder ein paar Tage später inmitten der Menschen, die sich um die Urbarmachung der Moore im Emsland mühen, überall die gleiche Stimme, die gleiche Meinung. Ob nun der Arbeiter mit Stolz von seinem Mitwirken an einer neuen Maschine oder einer Erfindung oder ob ein Mann im Moor darauf hinweist, daß neuer Ackerboden mit von ihm geschaffen wurde, ich habe erlebt, wie auf den dem Meer abgerungenen Koogen hier an der Nordsee sich die Fruchtbarkeit des jungen Bodens offenbart und das erste Korn sproßt.“

Der Besuch in Salzgitter

Dann war ich in Salzgitter bei den unter meiner besonderen Initiative entstandenen Werken. Vor knapp zwei Jahren gab es dort nur Ackerboden. Damals standen auf den Feldern oder zwischen den Häusern ein paar Wohnhäuser. Heute erheben sich dort überall große Schachtaulanlagen. In einer für die ganze Geschichte der Wirtschaft bisher einmaligen Leistung ist dort ein gewaltiges Industriezentrum geschaffen, das nach den modernsten Erfahrungen angelegt wurde und deshalb zu höchster Leistung berufen ist. Daneben entstehen Städte mit allen Einrichtungen.

Wir haben ein Erzborkommen für über hundert Jahre Abbau festgelegt. Die erste der vier Bauetappen des Hüttenwerkes steht kurz vor ihrer Vollendung. Was viele nicht für möglich gehalten haben, ist Tatsache geworden; denn es gab Zweifel, als wir hier anfangen nach Erz zu schürfen. Jetzt ist die Feststellung getroffen, daß in größerer, z. T. erheblicher Tiefe ein Eisenerz mit noch weit besseren Eigenschaften sich befindet, als das bereits im Tagebau erschlossene Erz. Alle Voraussagen über die Lagermenge und über

die Güte des Erzes sind übertroffen. In wenigen Wochen wird der erste Hochofen angeblasen.

Jedermann wird begreifen, daß wir damit in unserer Wirtschaft um ein erhebliches Stück weiter kommen. Im Ruhrgebiet habe ich die notwendigen Maßnahmen für die Förderung des Kohlenbergbaues getroffen. Weiter werde ich gründliche Anweisungen für eine starke Entlastung der Reichsbahn und des Kraftwagenverkehrs treffen, und zwar durch eine stärkere Ausnutzung der Wasserstraßen.“

Die Sicherung des Ruhrgebietes

Dann erzählt Generalfeldmarschall Göring von seinem Besuch bei den Flugzeugwerken, bei Hildebrandt in Bremen und bei Junkers in Dessau. „Ich habe in ausländischen Zeitungen gelesen, daß ich vor den Arbeitern in Dessau nur deshalb gesprochen hätte, weil die Stimmung, sagen wir: hätte aufgehellt werden müssen. Als ich die Junkerswerke besuchte, war ich einfach von dem Fortschritt der Arbeiten und von der außerordentlichen Anstrengung der gesamten Belegschaft ergriffen. Ich habe gesprochen, weil ich das Gefühl hatte, daß diese Männer, die alles, was sie vermögen, für die Sicherheit des deutschen Volkes einsetzen, aus ganzem Herzen danken und die Arbeiter haben mich gebeten zu sprechen, denn sie wollten einmal von mir hören, wie man mit einfachen Worten sagt, was Deutschland zur Welt bewegt.“

Die Reise habe ich auch benutzt, um mich selbst um die Sicherheit der wichtigsten Industriegebiete Deutschlands gegen feindliche Angriffe zu kümmern. Ich habe viele Flugplätze und sonstige Anlagen der Luftwaffe besichtigt. Vor allem habe ich dafür gesorgt, daß das Ruhrgebiet, in dem die Menschen in Ruhe arbeiten müssen, den sichersten Schutz erhält, der überhaupt nur nach den technischen und militärischen Erfahrungen von heute möglich ist. Verhältniß habe ich mich an vielen Stellen von den für das Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen gegen Luftangriffe überzeugt. Ich werde mich künftig um jede einzelne dort noch vielleicht einzulebende Batterie kümmern. Denn das

Polen treibt es immer toller

Es will Danzig oder den Krieg

Warschau, 9. Aug. Die weit verbreitete polnische Wochenzeitung „Przeka i Msta“ in Warschau verläßt in ihrer neuesten Nummer, die auf den 12. August verdatiert ist (Nr. 33254), in einem Artikel von drei Druckseiten das deutsche Danzig für den polnischen Lebensraum zu beanspruchen. Die Geschichte Danzigs wird so erzählt, daß man sie kaum wiedererkennet, denn in der polnischen Zeitschrift wird die „polnische Vergangenheit Danzigs“ konfirmiert, die es gar nicht gibt. Der Verfasser verweist sich zu der Behauptung, daß die Mehrzahl der Bewohner von Danzig dort eigentlich nichts zu suchen habe, weil sie nur zugezogen sei. Das polnische Wort möchte die Dinge so darstellen, als ob Polen in der Danziger Frage weitgehend Jugendsünden gemacht habe.

Niemals könne Polen, so betont der polnische Artikelschreiber, den Wünschen der deutschen Bevölkerung Danzigs folgen. Polen könne keine Kompromisse mit den Deutschen machen, sondern es gebe nur ein Entweder — Oder. Wörtlich heißt: „Przeka i Msta“ seinen Aufsatz mit der Drohung: „Entweder die Deutschen erkennen unsere Ansprüche in ihrer Gesamtheit an und nehmen unsere Rechtsansprüche in vollem Umfange zur Kenntnis, oder sie tun das nicht. Die Anerkennung unserer Rechte diktiert uns nur einen einzigen Ausweg: den Krieg!“

Von Tag zu Tag wird die Frechheit der polnischen Presse härter. Was sie sich in den letzten drei Tagen geleistet hat, übersteigt alles,

was ein normaldenkendes Hirn begreifen kann. Jetzt geht dieses Wochenblatt sogar hin, die Tatsache, an der auch Hitler Chamberlain und der polnische Außenminister Weizsäcker nicht verzweifeln vermögen, mit ungerischnen Argumenten in Frage zu stellen. Wir sind der Meinung, daß auch diese Ansprüche, die wir nur als Ausgeburt der krankhaften polnischen Großmannschicht betrachten, nicht im geringsten dazu beitragen können, Danzig als zum polnischen Lebensraum gehörend auszugeben. Phantasien sind keine Tatsachen. Wir vermerken die neuartigen Ansprüche auf Danzig als einen Gipfelpunkt der polnischen Unverschämtheit und möchten zu bedenken geben, daß ihre unüberlegten Rapsprünge eines Tages zu Salto mortales werden!

Danzig — Germany!

Danzig, 9. Aug. Der „Danziger Vorposten“ veröffentlicht das Fassmille eines Briefumschlages des berühmten englischen „Propagandagenies“ King-Dall, der sich aufgerechnet den Führer der Danziger Hitler-Jugend anspricht hat, um ihn mit seinem Brief zu beehren. Das Interessante an diesem Schreiben des „ollen englischen Seemanns“ dürfte die Tatsache sein, daß auch er endlich einmal einen Richtsinn gehabt hat. Auf seinem Briefumschlag steht als Bestimmungsort: „Danzig — Germany“. Als sich King-Dall bewußt geworden, daß seine Briefe doch nichts ändern können? Wir aber nehmen zur Kenntnis: Für England ist es klar, Danzig gehört zu Deutschland! Danzig in Germany!

Das Ruhrgebiet werden wir auch nicht einer einzigen Bombe feindlicher Flieger ausliefern.

Und dann war ich am Westwall. Dort habe ich die letzten Anweisungen für den weiteren Ausbau der Luftverteidigungszone gegeben. Ich kann jetzt erklären, daß nach dem heutigen Stand der Technik dort das Vollendetste geschaffen worden ist, was es überhaupt gibt. Der Westwall hält die Wucht am Rhein, die nie mehr ins Wanken zu bringen ist, und mögen die andern auch mit noch so großem Donnerhall dagegen anfahren.

Der Irrtum der Einkreisungspolitik

Es ist wirklich bedauerlich, daß nicht Staatsmänner, die sich zur Zeit mit Einkreisungspolitik befassen, bei dieser Reise zugegen waren. Ich habe schon oft gesagt, man möge doch einmal die Verleger fremder Zeitungen veranlassen, ihre Sonderberichterstatter in Deutschland wirklich unter das Volk zu schicken. Wir würden ihnen gerne alles zeigen. Heute sehen diese Journalisten in ihren Büros und kombinieren über politische Taktik. Sie arbeiten völlig ins Leere hinein, weil sie gar nicht wissen, wie und was das deutsche Volk heute will.

Die fremden Staatsmänner erhalten darüber keine Berichte. Das Ergebnis ist ein völliger Irrtum über die wirkliche Kraft des deutschen Volkes und über die Gründe, die das ganze deutsche Volk veranlassen, mit aller Entschiedenheit für einen Frieden zu arbeiten, wie ihn das deutsche Volk will.

Es ist unendlich, daß ein so zu höchster Leistung emporgestiegenes Volk sich irgendwie von anderen Ländern Vorschriften darüber machen läßt, wie sein Friede und sein Leben gestaltet werden sollen. Wenn die fremden Staatsmänner vielleicht auf dieser Reise nicht begriffen hätten, weshalb wir nach bestimmten Methoden produzieren und Wirtschaft treiben, sie hätten

Danziger Protestkundgebung

Danzigs deutscher Wille gegen polnische Kanonen

Danzig, 9. Aug. Auf dem Langen Markt in Danzig findet am Donnerstag um 20 Uhr eine große Protestkundgebung der gesamten Danziger Bevölkerung statt, auf der Danzig unter der Führung von Albert Forster gegenüber der ungläubigen Drohung der Polen, Danzig mit Kanonen zusammenzuschießen, den Willen der deutschen Stadt Danzig vor aller Welt zum Ausdruck bringen wird.

Der Reichsparteitag — die Kraftquelle unserer Arbeit

München, 10. August. (Fig. Funkmeldung.) Dieser Tage hatte, wie wir dem „Völkischen Beobachter“ entnehmen, der stellv. Hauptschriftleiter der Münchener Ausgabe des Blattes, SA-Gruppenführer Verdoh, eine Unterredung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über den „Parteitag des Friedens“. Dr. Ley würdigte dabei die Reichsparteitage als eine alljährlich wiederkehrende Demonstration der völkischen Kraft unserer Nation, gepaart mit jener Schönheit und Würde, die die Bedeutung deutschen Kulturlebens und deutschen Geistes von jeher in der Welt bekennt haben. Und schließlich sei der Reichsparteitag nach dem Willen des Führers die große weltanschauliche Schulung des Führerkorps der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände. Sinn und Zweck der Reichsparteitage sei die immer wiederkehrende Erneuerung der nationalsozialistischen revolutionären Kraft und Energie unseres Volkes.

Mit der Namensgebung „Reichsparteitag des Friedens“ habe der Führer klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland in seiner Weise von der Verbösung der Welt angegriffen ist und angegriffen sein will. Auch der diesjährige Reichsparteitag werde ordnungsgemäß durchgeführt. Dieser Reichsparteitag des Friedens sollte eigentlich geradezu zur Weltparade werden und die überragenden Völker und ihre Staatsmänner darüber aufklären, daß Deutschland in Frieden gelassen zu sein wünscht. Deutschland bekunde mit diesem Reichsparteitag 1939, daß es die Sicherung des Friedens als vorrangigste Aufgabe betrachte.

zum mindesten erkannt, daß sie dieses deutsche Volk nicht auf andere Methoden festlegen können.

Auf jeden Fall aber hätten sie festgelegt, daß in Deutschland nicht die geringste Revolution zu finden ist. Wir sind vollkommen ruhig und zuversichtlich, im Vertrauen auf den Führer und in der Erwartung des Friedens, den wir wollen. Wir sind aber auch entschlossen, uns zu verteidigen, wenn die anderen etwa diesen Frieden und nicht gönnen, oder wenn gar irgend jemand eine Dummheit macht und Europa in einen Krieg hürzen sollte.

Zu mir hat auf der ganzen Reise kein Mensch von Krieg gesprochen, weder die Besonderen der Partei und des Staates, mit denen ich stundenlang Unterhaltungen gehabt habe, noch die schaffenden Menschen. Sie haben alle nur von dem Ziel ihrer Arbeit gesprochen, und das ist eben die Sicherung der deutschen Lebenskraft.

Wenn man von einer solchen langsamen, fast bedächtigen Reise, die einen wirklich mit den Menschen zusammenbringt, wieder heimkehrt und dann in den Stunden der Ruhe aus Zeitschriften und Berichten entnimmt, wie die Menschen in den der Einkreisungspolitik verfallenen Ländern werden, was die Staatsmänner dort planen und was sie für Vorbereitungen vom Ablauf der Politik in den nächsten Monaten haben, dann kann man nur sagen: Diese Vorbereitungen sind die Arbeit, die geplant werden können nur aus der reinen Angst entspringen, daß man sich völlig verraten hat und daß man sich wieder einmal über die Kraft und Sicherheit des deutschen Volkes täuschte.

Wenn ich von den Reden und Kräfte lese, mit denen sich bolschewistische Politiker heute als Chauvinisten vorstellen, dann kann ich dafür nur eine Erklärung haben: daß eben die Menschen aus lauter Sorge und Angst nicht mehr wissen, was sie sagen.

Eine Fahrt der Volksgemeinschaft

Wie werden wie bisher weiter arbeiten und unsere Entscheidungen nach den Gesetzen treffen, die für das in höchster Arbeit und Leistung stehende Deutschland richtig sind. Das ist der Wille des ganzen deutschen Volkes, das den Hunderttausende von Menschen, denen ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche, dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie mich während meiner Fahrt über die deutschen Wasserstraßen begrüßten. Sie kamen aus den Fabriken und von den in der Grube stehenden Helfern, sie warteten oft stundenlang auf den Dampfern und an den Ufern. Der größte Eindruck meiner Reise war, wie durch diese Demonstration der Beweise des Vertrauens zum Führer gegeben wurde, der mich in dieses große Aufgabengebiet eingesetzt hat. Ich habe noch nie mit solcher Eindeutigkeit den Willen der Massen empfunden, dem Führer und seinen Mitarbeitern zu danken. Es war eine Fahrt der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Führer bei den Salzburger Festspielen

Salzburg, 2. August. Am Mittwoch abend bracht zum ersten Male der Führer die Salzburger Festspiele und wohnte der Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ bei. Als der Führer überraschend in Salzburg eintraf, wurde er von der Menschenmenge, die alljährlich die Anfahrtsstraßen zum Festspielhaus umfließt, jubelnd begrüßt. Mit dem Führer nahmen in der Ehrenloge Platz: Gauleiter Dr. Kahrner und Staatsminister Glatte-Horschman, sowie von der Begleitung des Führers u. a. Reichsleiter Bornmann, SS-Gruppenführer Schaub, NSKK-Brigadeführer Bornmann und Hauptmann Engel. Mit nicht endenklarer Begeisterung grüßten auch im Zuschauerraum die Festspielgäste den Führer, der zum ersten Male in ihrer Mitte weilte.

Die hervorragende Aufführung in italienischer Sprache, an der unter der musikalischen Leitung von Clemens Krauß namhafte italienische und deutsche Künstler mitwirkten, wurde von den Festspielgästen mit begeistertem Beifall aufgenommen. Auch bei seiner Rückfahrt nach Berchtesgaden wurden dem Führer hübsche Umgebungsdarstellungen gebracht.

Schwere Unwetterkatastrophe im Salzammergut

14 Brücken weggerissen

Ung. 2. August. Einzelne Teile der Oberdonau wurden von schweren Unwettern heimgesucht. Im Atrach- und Wesenarrach-Tal wurden 14 Brücken weggerissen. Eine betragsreiche alte Frau ertrank. Die Wasserströme überraschten die Bewohner des Atrach- und des Wesenarrach-Tales innerhalb von fünf Minuten mit solcher Gewalt, daß die beiden Täler tosenden Wildflüssen glichen. Die gesamten Brennholzvorräte der Talbewohner wurden die Fluten fort.

Auch das Attersee-Gebiet wurde von dem Unwetter heimgesucht. Ein dreistündiger Boltensdruck brachte viel Erdmassen ins Rutschen, so daß z. B. der Verkehr auf der Straße von Kapthof nach Untertach unterbrochen wurde. In Weyrugg wurden mehrere Häuser völlig unter Wasser gesetzt.

Sichtbares Zeichen enger Verflochtenheit

Dr. Goebbels: Die Revolution des 20. Jahrhunderts hat die Aufgabe, Völker zu befreien

Wendig, 19. Aug. Die außerordentliche Tagung des faschistischen Verbandes für freie Berufe zu Ehren von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels fand in Anwesenheit von Vertretern des ganzen italienischen Schrifttums unter besonders harker Beteiligung der Presse im Festsaal des Dogenpalastes statt.

Der stellvertretende Bürgermeister von Venedig betonte in deutscher Sprache, daß diese Tagung ein sichtbares Zeichen der engen Verbundenheit der beiden befreundeten und verbündeten Länder sein sollte. Der italienische Minister für Volksbildung Alfieri unterstrich vor allem, daß italienische Schrifttum sei stolz darauf, daß jeder zu seinem Teil seine Kräfte für die Verwirklichung der vom Duce aufgestellten Richtlinien einsetze. Im Gegensatz zu dem demokratischen Ausland und seiner nervenlos beobachteten Italien und Deutschland mit Vertrauen auf den Duce und auf den Führer die internationalen Ereignisse völlig ruhig.

Reichsminister Dr. Goebbels brückte zunächst seinen und seiner Mitarbeiter tiefempfundenen Dank aus für den mehrheitlich enthusiastischen Empfang, den diese einzigartige Stadt ihm und seinen Mitarbeitern bereitet habe. „Die sogenannte demokratische Welt“, so erklärte Dr. Goebbels, „macht sich einen Beruf daraus, die totalitären Staaten

Kulturlosigkeit vorzuerwerfen. In allem andern, nur nicht dazu hat sie ein Recht. Zumeist haben die Demokratien nur wenig von der Kultur, die sie beschützen wollen. Mögen sie sich also zuerst eine Kultur schaffen, die zu beschützen sie dann allerdings auch das Recht haben.

Politische Interessen können wechseln. Kulturelle Verflochtenheit dagegen ist etwas Bleibendes. Die ganze deutsch-italienische Geschichte ist ein einziger Beweis für eine kulturelle Zusammenarbeit von solchem Ausmaß, wie sie sonst zwischen zwei Völkern kaum wieder festgestellt werden kann.

Nervöses Räffelkragen in Paris

Gerüchten und Kombinationen Tür und Tor geöffnet

Paris, 2. Aug. Die französische Presse dreht ihre verschiedenen Dazwischen Kalküle in immer schnellerem Tempo, und Gerüchten und Kombinationen sind wieder Tür und Tor geöffnet. Die heftige Reaktion der deutschen Presse gegen polnische Provokationen, vor allem gegen die Drohungen des polnischen Blattes „Gazet“, das eine Beschießung der Stadt Danzig durch die polnische Artillerie in Aussicht gestellt hat, wird hier mit besonderem nervöser Aufmerksamkeit registriert, und man möchte gern aus dem Ton der deutschen Pressekommentare auf die Haltung des Reiches in den kommenden Tagen Rückschlüsse ziehen.

Die handfeste Sprache der deutschen Blätter gegen die polnischen Unverschämtheiten hat hier einige Presseintendanten etwas an dem Gleichgewicht ihrer ohnedies schon schwer lädierten Nerven gebracht. Kurzum, es werden an der Seine wieder Ritzel geraten, und man ist sich in allen möglichen Wahrscheinlichkeiten so uneinig, daß der „Excelsior“ seine Leser mit einer Glasse folgenden Inhalts beruhigen zu müssen glaubt:

Das Blatt schreibt, daß es schon wiederholt gegen die falschen Meldungen, die fast immer imaginär und tendenziös sind, sich gewandt habe. Die Meldungen, die um das Dazwischen Problem in die Welt gesetzt würden, geben die Materie manchmal zu pessimistischen und manchmal zu optimistischen Kommentaren, was wiederum bezweckt, daß man erschwerende oder aufhellende Schlüsse über den weiteren Verlauf der Krise ziehe. Die Wahrheit sei jedoch die, daß alle auf solche Weise berichteten Ereignisse nicht den Grund der Dinge berühren, und man laufe Gefahr, sich sehr zu täuschen, wenn man darin ein Barometer für Krieg oder Frieden sehen wolle.

Letzte römische Warnung

Rom, 2. Aug. Die inlanten Berghäner Drohungen, durch die nach Ansicht der höchsten politischen Kreise die deutsch-polnische Krise in ein akutes Stadium eingetreten ist, werden in Rom auf das Schärfste verurteilt. Zum einen sieht man in ihnen einen neuen bemessungslosen Ausdruck des polnischen Chauvinismus, der jedes Maß der Dinge verlor, und zum anderen die Folge der englisch-französischen Heerabzüge, die diesem Chauvinismus neue Nahrung gegeben hat.

Goebbels trug auch Chamberlain ein gut Teil Schuld an der Entwicklung der Lage, da er mit seinem Anspruchs von der „polnischen Wäpung“ in geradezu unverantwortlicher Weise die Polen als Waisenkinder hinzustellen beliebte, anstatt ihrem provokativen Treiben mit crassesten Mahnungen Einhalt zu gebieten. Welche Folge diese leichtfertige Äußerung des englischen Premiers und das getrene Pariser Echo zeigten, erkennen man heute, da Polen sich erdreiste, ultimative Forderungen an Danzig zu stellen, und wenn auch zunächst mit frechen, herausfordernden Worten, Kanonen auf die deutsche Stadt zu richten.

Wenn es England am Vorabend der militärischen Besprechungen mit Moskau auf eine ernste Verhandlung der internationalen Lage

Europa befindet sich heute in einer sehr schweren Krise, die nicht eher beendet sein wird, als bis die Lebensinteressen auch der armen Völker geregelt sind. Es ist ein Unfug, von Frieden zu sprechen, solange diese Krise anhält. Sie zu lösen, heißt nicht den Frieden fördern, sondern den Frieden schaffen. Diese Krise kann nur durch einschneidende Maßnahmen überwunden werden. Wir sind heute ungefähr in der gleichen Lage, in der sich Europa in der Zeit von 1789 bis 1848 befand. Ist eine Revolution fällig geworden, dann haben einzelne Völker die geschichtliche Aufgabe, mit ihr zu beginnen. Frankreich hat die liberale Revolution angefangen. Heute erleben wir die bolschewistische Revolution. Die liberale Revolution hat einen Stand erreicht.

Die Revolution des 20. Jahrhunderts

hat die Aufgabe, Völker zu befreien. Das Ergebnis der Revolution der Gegenwart wird nicht ein faschistisches Italien und ein nationalsozialistisches Deutschland, sondern ein neues Europa sein. Es bedarf kaum einer besonderen Voraussetzt, um einzusehen, daß Deutschland und Italien dazu bestimmt sind, das geistige Gesicht des künftigen Europa zu prägen. (Stärkerer Beifall.) Wir sehen deshalb mit souveräner Verachtung auf die frechen Ueberheblichkeiten der Demokratien herab. Wir stehen gefestigt in unserer Weltanschauung und in dem Glauben an unsere Mission. Belehrungen und gönnerhafte Ermahnungen haben wir nicht nötig. Wir wären im Gegenteil bereit und in der Lage, Europa Lehren zu erteilen, wenn schon Lehren gegeben werden sollen. Nationalsozialisten und Faschisten wirken als die Träger der Entwicklung des 20. Jahrhunderts. In der Arbeit an ihren geistigen Grundlagen treffen wir uns. Wir sind geistig und kulturell durch unsere Geschichte und für die Zukunft verbunden. Wenn demnach die Arbeit noch nicht existierte, dann müßte sie erkunden werden.

antam, dann habe allerdings Chamberlain ins Schwarze getroffen, obwohl er vielleicht heute erkennen würde, daß Polen seinen Witz zu gut verstand, der leicht böse Folgen haben könnte, da Deutschlands und damit auch Italiens Langmut ihre Grenzen erreicht haben.

Welt heute als England werde aber, wie man in Rom unterrichtet, im Ernstfall Polen seine Angriffslust bejahen müssen, denn es könnte sein, daß Albin dank der Schwierigkeiten einer direkten Hilfe Polen im Stich ließe und die nach langem Festsitzen gewöhnten Millionen als einzige Gegenleistung für den polnischen Beitritt zur Einkreisungsfrent ansehe. So stellt man in Rom zum letztenmal die Frage, ob Polen immer noch nicht erkannt habe, daß es sich selbst sein Grab schaufle, wenn es nicht endlich Vernunft annähme.

Waffenbomber-Angriff auf Englands Südküste

Verteidigungsleitern durchbrochen — 11 Angriffe erfolgten — Luftschiffabzug in London

London, 2. Aug. Bei den großen Luftmanövern der britischen Luftwaffe kürzte kurz nach Mitternacht in Loweston (Yorkshire) ein schwerer Bomber ab. Die fünfköpfige Besatzung der Maschine kam ums Leben. Der Bomber explodierte und brannte völlig aus. Das Flugzeug befand sich nur zwei Meilen von dem Flugplatz entfernt, auf dem es landen sollte. Vier weitere Bombenflugzeuge, die über der Nordsee Übungsflüge ausübten, wurden vermisst. Man befürchtet, daß die Maschinen ins Meer gestürzt sind. Erkundungsflugzeuge und Patrouillenboote haben bisher keine Spur von den vermissten Maschinen entdecken können.

Die Luftmanöver begannen am Dienstag abend Punkt 8 Uhr mit einem Massenbombenangriff auf die Südküste. Die Streikräfte sind in zwei Parteien, die Ostland- und die Westland-Partei, eingeteilt. Die Ostlandpartei als Angreifer verfügt über rd. 500 moderne Bomber. Für die Abwehr stehen der Westlandpartei 500 Jagdflugzeuge, 50 Aufklärungsflugzeuge, 4 Flakdivisionen, 10 Ballonsperrgeschwader und 15 Abteilungen des Beobachtungskorps und 18 Gegenangriffe 250 Bomber zur Verfügung. Die Westlandpartei wird von Luftmarschall Dowding, der als Oberkommandierender der Jagdgeschwader im Falle eines Krieges die Operationen der Luftabwehr zu koordinieren hätte, befehligt.

Bis um 9 Uhr waren elf Luftangriffe erfolgt. Trotz der Heftigkeit und Schnelligkeit des Angriffs wurden sie vom Beobachtungskorps gemeldet. In die bedrohten Gebiete wurden sofort Warnsignale abgegeben. Zwei Angriffe wurden auf Süd-London unternommen. Sofort nachdem die Angriffe gemeldet worden waren, flogen Jagdflugzeuge der Westlandpartei zur Bekämpfung der Angriffe auf, und kurz darauf gingen Westlandbomber zum Gegenangriff über. Diese Gegenangriffe wurden durchgeführt, um die Manöver möglichst regelrechten Kriegsbedingungen anzupassen, unter denen

die Beobachtungskorps und der Weidobienst zwischen feindlichen und eigenen Bombenflügen zu unterscheiden haben.

Der amtliche Bericht

Zu dem Luftmanöver hat das Luftfahrtministerium eine Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß es bei den nächtlichen Bombenangriffen einer Anzahl von Angreifern aus „Ostland“ gelungen ist, die Verteilungsgüter zu durchbrechen und Ortschaften anzugreifen. Die Flugzeuge, die die Verteidigungsleitern durchbrochen haben, sind dann nach dem Manöverbericht später aber alle aufgefangen worden. Schwere und leichte Flakartillerie hat sich an der Abwehr beteiligt. Ein Angriff auf Portsmouth wurde von Jagdflugzeugen und Flakartillerie abgewehrt.

Mittwochabend begannen in London und in weiten Teilen Englands die großen Luftschiffübungen, bei denen etwa 1300 Flugzeuge eingesetzt wurden. Die Flugzeuge sind bei ihrem Angriff zum Teil von französischem Boden aus gestartet, zum Teil weit in die Nordsee hinaus geflogen und von hier zu ihrem Vorstoß gestartet. Vom Luftschiff wurden etwa 200 000 Mann bei diesen Übungen eingesetzt.

Strang heute bei Halifax

London, 2. Aug. Der Leiter der Zentralen europäischen Abteilung im Foreign Office, Strang, der am Dienstagabend nach London nach Beendigung seiner Tätigkeit zurückgekehrt ist, wird am Donnerstag eine Besprechung mit Außenminister Lord Halifax haben, um ihm über die Verhandlungslage Bericht zu erstatten.

Wehrere Blätter deuten an, daß Strang von London aus an den weiteren Verhandlungen mit Moskau auch in Zukunft aktiv mitarbeiten wird. So erklärt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Strang Lord Halifax die „Klassifikation weiterer Instruktionen“ überreicht werde, deren Entsendung nach Moskau vorläufig notwendig sei. — „Daily Telegraph“ Korrespondent der „Times“ glaubt zu wissen, daß die Besprechungen mit Sowjetrußland „leineswegs hoffnungslos“ weitergehen würden.

Britischer Protest in Tokio

London, 2. Aug. Der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Craigie, hat von der englischen Regierung die Anweisung erhalten, einen scharfen Protest gegen die einseitige Beschlagnahme der in britischem Besitz befindlichen Vergwerke in Sonan einzulegen.

Die von militärischer Seite in Japan gemeldet wird, scheint die Armee entschlossen zu sein, ihre Vertreter von den englisch-japanischen Verhandlungen zurückzuziehen. In England immer neue Vorwände erkunden, um die Verhandlungen zu sabotieren. Die in Tokio anwesenden Vertreter der britischen Armee sollen nach Tokio zurückkehren, da ein weiteres Verbleiben in Tokio zwecklos sei. Gegebenenfalls könnten Verhandlungen in Deutschland weitergeführt werden.

Sowjetanleihe an China

Silberkäufe durch U.S.A.

London, 2. Aug. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß Sowjetrußland China eine Anleihe von 20 Millionen Pfund geben werde. Gleichzeitig sei es vom prinzipiellen Standpunkt aus bemerkenswert, so sagt der Korrespondent weiter, daß die Regierung der U.S.A. von China für 400 000 Pfund Silber kaufe. An anderer Stelle teilt das Blatt mit, der britische Botschafter Craigie habe neue Instruktionen aus London erhalten und die Wiederaufnahme der englisch-japanischen Verhandlungen werde erwartet. Dagegen stellen andere Blätter, wie „New Chronicle“ und „Daily Mail“ fest, daß Craigie immer noch auf weitere Instruktionen warte. Die Annahme, daß dies Verston zureichend ist, gewinnt durch Ausführungen des Lokaler Berichterstatters der „Times“ an Wahrscheinlichkeit. Er schreibt, daß die wirtschaftlichen Fragen, vor denen die Konferenz in Tokio stehe, kompliziertere Probleme aufrollen als diejenigen, aus denen die Konferenz entstanden ist.

Arabisches Öl in amerikanischen Besitz

San Francisco, 2. Aug. Seitens der Standard Oil Company für Kalifornien wird ein aus Beirut kommender Bericht bestätigt, wonach einer Tochtergesellschaft der Standard Oil in Arabien von Ibn Saud Ölfonghitionen für weitere große Gebiete in Südarabien verkauft worden seien. Die bisherige Konzeption dieser Gesellschaft in jenem Gebiete umfaßte ungefähr 165 Millionen (amerikanische) Morgen.

Wie schon bekannt wird, umfaßt das Gebiet der neuen Konzeption insgesamt 800 Quadrantmeilen und bildet die laubi-arabischen Interessen in der sogenannten neutralen Zone von Kuwait und in der an der irakischen Grenze ein. Die Standard Oil Company verpflichtet sich, der Regierung von Saudi-Arabien zunächst den Betrag von 1 566 000 Dollar und außerdem eine jährliche Rente von 165 000 Dollar zu zahlen. Weiter müßten der Regierung beträchtliche Mengen an Benzin und Brennspritus geliefert werden.

Britisches Flugzeug abgestürzt

Auf dem Wege von London nach dem Traz

Kairo, 2. Aug. Ein Flugboot der englischen Luftwaffe, das sich auf dem Wege von London nach dem Traz befand, stürzte an der ägyptischen Küste bei Kafir ab und verbrannte. Von der achtköpfigen Besatzung wurden zwei Mann getötet und einer schwer verletzt. Das verunglückte Flugboot hatte einen Wert von 750 000 RM.

Aus Württemberg

— Eßlingen. (Eindröcker in Adamskostüm.) Die Bewohner eines Hauses in der Ulmer Straße wurden morgens gegen 3 Uhr durch ein Geräusch geweckt. Der Hausbesitzer erlachte im Hausflur einen nur mit einem Hut bekleideten Mann, der rasch Reißhans nahm und in der Dunkelheit verschwand. Sofort wurde die Polizei verständigt, die den Verursacher denn auch zu fassen bekam. Die Wohnung, der er keinen ungetrohenen Besuch abgestattet hatte, war durchstöbert, und auf dem Tisch lag eine goldene Uhr, die der Dieb infolge der überstürzten Flucht liegen lassen mußte. Jedoch scheint es ihm gelungen zu sein, einen größeren Geldbeutel zu entwenden. Bei der Vernehmung des Verursachers stellte es sich heraus, daß er etwa 30 Jahre alt ist, aus Oldenburg stammt und sich mit seinem Fahrrad auf der Durchreise befand. Den Geldbeutel, der nicht bei ihm gefunden werden konnte, ließ nach seiner Behauptung ein mit ihm eingetragener Mann entwendet haben. Der Hut, der als einziges Bekleidungsstück festzustellen war, gehörte dem Hausbesitzer.

— Blaubeuren. (Bei Zusammenstoß fünf Personen verletzt.) Auf der Straße Blaubeuren-Ulm fuhren zwei Personenkraftwagen gegeneinander. Dabei wurden fünf Personen verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

— Ceulrich. (Zum Kreisjagdgebiet schwer verletzt.) Dieser Tage ereignete sich in Buch ein bedauerlicher Unfall. Der Landwirt Kaver Wähle war an seiner Kreisjagd mit Holzjagen beschäftigt, als sich plötzlich die Verschraubung löste und das treibende Sägeblatt von der Achse abprang. Wähle, der den Unfall wohl zu spät beachtet hatte, vermochte dem in die Höhe schwingenden Sägeblatt nicht mehr auszuweichen, so daß ihm die rechte Knie eindrang. Das Bein wurde vom Oberschenkel bis hinunter an den Knöchel aufgeserrt und zerlegt. Der Verunglückte wurde alsbald ins Bezirkskrankenhaus Ceulrich eingeliefert, wo eine sofortige Operation notwendig wurde.

— Münsingen. (Beim Speerwerfen tödlich getroffen.) Auf dem Münsinger Sportplatz übten sich einige Jungen im Speerwerfen. Dabei wurde dem 16 Jahre alten Sohn des Oberleiters Schöpfels ein Speer in die Rippen geschleudert, der die Leber verletzte. Der Bedauernswerte wurde nach Emslingen ins Krankenhaus gebracht.

— Uslungen. (Von einer Kuh schwer verletzt.) Als die Frau des Adlerswirts eine Kuh aus dem Stall herausziehen und an den Wagen spannen wollte, schlug eine daneben stehende Kuh aus und traf die Frau so unglücklich an den Oberschenkel, daß dieser brach. Die Bedauernswerte wurde sofort ins Uslinger Krankenhaus gebracht.

— Ugenndorf. (Explosionsender Böller verursacht schweren Unfall.) Beim Laden eines Böllers kam es zur vorzeitigen Explosion des Sprengkörpers. Dabei wurde dem 60 Jahre alten Schmiedemeister Michael Bogt aus Ugenndorf die linke Hand zerquetscht, so daß sie ins Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Aus der Gauhaupstadt

Ein Paar im Auto erschossen aufgefunden. Ein Forstbeamter fand in einem Feldweg beim Schloß Solitude einen Kraftwagen mit den Leichen eines 19jährigen Mädchens und eines 28 Jahre alten Mannes auf. Die Toten wiesen je einen Schuß in der Schläfe auf. Das Mädchen, das am Steuer saß, kamte aus Mainz; der Mann war in Pirmasens wohnhaft. Die Tat scheint sich am frühen Morgen zugetragen zu haben. Die Leichen wurden von der Behörde beschlagnahmt.

Kraftwagen fuhr auf den Gehweg. In der Neckarstraße stieß ein schwerbeladener Kraftwagen gegen einen haltenden Lastwagen auf. Der angefahrenen Wagen wurde auf den Gehweg gestoßen. Er erfasste ein 19jähriges Mädchen, das nicht mehr rechtzeitig ausweichen vermochte, und drückte es gegen die Hauswand. Mit schweren Verletzungen wurde es in ein Krankenhaus eingeliefert.

Württembergische Industrie-Produktion

Der württembergische Produktionsanteil über dem der Nachbarstaaten.

Nach den Ergebnissen der amtlichen Produktionsstatistik betrug, wie es in den Mitteilungen des Statistischen Landesamts heißt, im Jahre 1938 die gesamte Netto-Produktion (als Netto-Produktionswert wird der Betrag bezeichnet, der nach Abzug des Wertes sämtlicher verbrauchter Rohstoffe, Halbwaren und Hilfsstoffe vom Brutto-Produktionswert verbleibt) der Industrie im Reich 34 188,0 Mill. Mark und in Württemberg-Hohenzollern 1831,4 Mill. Mark. Der Produktionsanteil des württembergischen Wirtschaftsgebietes an der Reichsumme berechnet sich hiernach auf 5,4 v. H.; er liegt damit erheblich über dem Anteil von Württemberg-Hohenzollern an der Reichsbevölkerung, der sich auf 4,2 v. H. stellt. Daß der Industrieapparat im württembergischen Wirtschaftsgebiet verhältnismäßig stärker als im Reich ausgebaut ist, haben schon bisher die verhältnismäßig größeren Zahlen von Beschäftigten in der Industrie erkennen lassen. Ein Vergleich des in Württemberg-Hohenzollern erzeugten industriellen Produktionswertes mit dem Reichsergebnis ist nun eine weitere Bestätigung dafür, daß der Industrie bei uns eine verhältnismäßig noch größere Bedeutung zukommt als im Reichsdurchschnitt. In Württemberg-Hohenzollern kam 1938 auf den Kopf der Bevölkerung ein industrieller Netto-Produktionswert von 661 Mark, dagegen betrug die Kopfquote in Baden 522 Mark, in Hessen 457 Mark und in Bayern sogar nur 412 Mark. Der beträchtliche Vorkurs von Württemberg-Hohenzollern ist ein Zeichen der hier stärkeren Industriekonzentration im Vergleich zu den benachbarten Ländern.

Den wichtigsten Industriezweig in Württemberg-Hohenzollern bildet die Textilindustrie mit einem Netto-Produktionswert von 275,5 Mill. Mark. Nach Sachsen und der Rheinprovinz ist mithin das württembergische Wirtschaftsgebiet der bedeutendste Standort der Textilindustrie. Angewandte Stelle folgt der Maschinenbau mit einer Netto-Produktion von 209,8 Mill. Mark. Württemberg ist Hauptstich der Werkzeugmaschinenfabrikation, daneben werden aber auch sonstige Maschinen in großem Umfang hergestellt. Den dritten Platz nimmt die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ein, deren Netto-Produktion sich auf 114,0 Mill. Mark beläuft. Nur wenig kleiner ist die Produktion der Fahrzeugindustrie mit 111,8 Mill. Mark.

Volkseinkommen im Reich und in Württemberg

Die regionale Aufteilung des deutschen Volkseinkommens läßt sich sicher nur für solche Jahre durchführen, für die eine entsprechend geordnete Statistik der veranlagten Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie des Steuerabzugs vom Arbeitslohn erstellt worden ist. Wenn man die Einkommensbeiträge der Jahre 1932, 1934 und 1936 gegenüberstellt, so zeigt sich, daß alle Gebietsteile Deutschlands am Wiederaufstieg des Volkseinkommens, wenn auch nicht überall gleichmäßig, teilgenommen haben. Vergleichbar hat sich der Anteil am Volkseinkommen vor allem bei Berlin, bei der Rheinprovinz und dem Lande Anhalt, in geringem Maße ferner bei der Provinz Sachsen und Thüringen. In einigen Gebieten konnte ein geringer Rückgang, der 1934 gegenüber 1932 eingetreten war, bis zum Jahre 1936 wieder ausgeglichen werden, so vor allem in Westfalen, Württemberg und Bremen.

Das Einkommen je Kopf der Bevölkerung stieg von 1932 bis 1936 um 38,9 Prozent. In Württemberg betrug das Einkommen je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1932 807 Mark, stieg 1934 auf 918 Mark und erreichte 1936 die Summe von 1106 Mark, dies bedeutet gegenüber 1932 eine Steigerung von 37,8 bis 37,1 Prozent. Gegenüber dem Reichsdurchschnitt ist immer noch eine Steigerung von rund 14 Prozent in Württemberg vorhanden. Die stärkste Steigerung weist Bremen mit einem Plus von 64,7 Prozent für das Jahr 1936 auf, denn für dieses Jahr stellt sich das Einkommen je Kopf der Bevölkerung hier auf 1593 Mark.

Vom Kampf gegen den Kartoffelfäher.

Die wichtig die gründliche Suche nach dem gefährlichen Kartoffelfäher ist, geht aus einer Reihe von Meldungen hervor, nach denen wieder eine größere Anzahl von Larven des schwarz-gelben Feindes entdeckt wurden. Im Kreis Calw wurden gefunden: in Bernbach 2 Weibchen, 3 Eiergelege und 120 Larven, in Birkenfeld 60 Larven und 120 Puppen im Boden, in Döbel 1 Weibchen und 20 Larven, in Feldrensch 10 Larven sowie 110 Larven und Puppen im Boden, in Neuweller 1 Weibchen, in Herrensäß 66 Larven, in Reulsh 60 Larven und in Bari 1 Weibchen. — Im Gewand "Nieders Klinge" in Gemmingen (Kreis Ludwigsburg) wurden am letzten Suchtag rund 200 Kartoffelfäherlarven gefunden. — In Pinne (Kreis Balingen) wurden 24 Larven entdeckt, in Dettingen u. Tef fand man bei der Suchaktion 14 Kartoffelfäher und 1 Larve.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg.

In der Woche vom 23. bis 29. Juli 1939 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekanntgewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 19 (1), Scharlach 74 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 70 (17), Tuberkulose der Haut 2 (—), Tuberkulose anderer Organe 8 (3), Kinderlähmung 8 (—), Unterleibstypus 1 (1), Paratyphus 13 (—), Übertragbare Ruhr 4 (—), Kindbettfieber 2 (—), Fieberhafte Fehlgaburt 3 (—), Botk. Lebensmittelvergiftung 66 (2), Rauschgiften 103 (—).

Aus den Nachbarstaaten

— Schriesheim. (Tödl. Unfall.) Als der 32jährige Motorradler Hermann Eiser nahe dem Erholungsheim Scheib fuhr und sich einem bekannten Personenzug näherte, fuhr er auf einen Stein auf und stürzte so schwer, daß er sich dabei tödlich verletzte.

— Marburg. (Sich mit Leuchtgas vergiftet.) Wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorging, versuchte nachts ein hiesiges Ehepaar durch Einatmen von Leuchtgas aus dem Leben zu scheiden. Als man die beiden auffand, war der Frau nicht mehr zu helfen, während man den Mann in der Klinik noch retten konnte.

— Mainz. (Zwei Ausbrecher in Mainz wieder dingfest gemacht.) Der Kriminalpolizei gelang es, zwei schwere Jungen dingfest zu machen. Es handelt sich um den 22jährigen Wilhelm Schulmeister aus Bremen und den gleichaltrigen Helmut Tiede, die eine mehrjährige Freiheitsstrafe wegen schweren Diebstahls zu verbüßen haben. Die beiden sind am 2. August aus dem Gefangenlager in Oberrodem ausgebrochen, stahlen von Badenden am Main zwei Fahrräder und kamen nach Mainz. In der Gemarkung Rombach haben sie gemeinschaftlich mehrere Gartenhausbauwerke und einen Einbruchdiebstahl in einem Bootshaus verübt, wo sie Kleider und dergl. entwendeten. Die Verbrecher hatten die Absicht, nach Hamburg zu gelangen und von dort über See nach dem Ausland. Sie besuchten hier eine Verwandte des Tiede, wo sie ermittelt und festgenommen werden konnten. Nach der Einlieferung ins Polizeigefängnis gelang es Tiede, sich durch das Fenstergitter hindurch zu zwängen und ins Freie zu gelangen. Er kletterte und versteckte sich auf dem Speicher eines Hauses, wo er aber alsbald gefunden und ins Gefängnis zurückgebracht werden konnte.

— Darmstadt. (Schwerhöriger totgefahren.) Am Ortsausgang nach Ober-Ramstadt wurde der in Nieder-Ramstadt im Ruhestand lebende Bahnhofsvorsteher Peter Simbel, der schwerhörig war, von einem Personenzug erfaßt und zu Boden geschleudert. Simbel ist nach Einlieferung ins Darmstädter Krankenhaus gestorben.

— Schlitz. (Tödl. Insektenstich.) Ein 18jähriges Mädchen, das bei einem Bauern in Huldorf beschäftigt war, wurde vor kurzem von einem Insekt gestochen. Der Stich verheilte anscheinend gut. Später stellten sich jedoch Vergiftungserscheinungen ein, an deren Folgen das Mädchen jetzt im Krankenhaus gestorben ist.

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Verleger: Verlagsbuchhandlung Roman-Verlag H. Schwabingstein, München

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich habe noch nie nach deiner Vergangenheit gefragt — und ich will auch nicht wissen, wer du bist, Nikolaj! — Ich habe selbst gesehen und geprüft: Deine Worte beweisen es mir wieder, daß ich mich nicht in die getäuschte habe, daß du ein hochherziger, anständiger Mensch bist! — Aber hast du so wenig Vertrauen in mir, daß du glaubst, ich würde mich um das Urteil der Menschen kümmern, auch wenn die Scheinwerfer der ganzen Welt sich auf uns richten würden? — Nikolaj, zeige an Seite werden wir um deine Ehre kämpfen und sollte es meinen ganzen Besitz kosten!“

Da lief ein Erschüttern durch die Gestalt Michaels. Er sank der blonden Frau zu Füßen! — Seine Arme umschlangen ihre Hüften und ein trocken-schluchzendes Entlohn seiner Kehle.

„Mary! — Wie eine gütige, milde Madonna erglänzte Sie Ihre Liebe über mich Unglücklichen! — Aber auch das geht nicht mehr! — Meine Ehre deckt die Ehre und das Glück einer Frau! — Bitte fragen Sie mich nicht, — und hegen Sie keinen Groll gegen mich! — Es war mein Wille, mich aus dem Strudel der Welt hier in diese verlorene Einsamkeit zurückzuführen. Lassen Sie mich hier auf der Insel im Dienste der gestellten Aufgabe! — Die Zeit und die Arbeit wird für Sie und mich den Trost bringen!“

Er ergriß ihre Hand und presste sie an seine Lippen und Mary Stevanson fühlte einen heißen Tropfen darauf brennen. Sie hob ihn zu sich empor und lehnte ihr Haupt an seine Brust. Eine ganz tiefe schmerzhafteste Traurigkeit klang aus ihrer Stimme.

„Ich sehe in dein Herz und verstehe dich vollkommen! — Und darum lieb ich dich um so mehr, denn ich habe keinen

diabolischen Charakter, wo die zurückgewiesene Liebe in Hoff- umschlägt! — Nicht jedes Menschenkind darf eben nach den Sternen greifen und gehöre es auch zu den Nächstigen dieser Erde! Aber eine Bitte mußst du mir erfüllen, Nikolaj! — Du mußt bei mir bleiben! — Ich würde vergehen vor Angst, wenn ich dich hier auf der Insel lassen müßte! — Ich will dich auch nicht fragen, was du mir nicht selber sagst!“

Eine unentzerrliche Qual tobte in der Brust Michaels, als er dieses feste, selbstbewusste Weib wie ein Kind betteln hörte! Wie tief mußte in dem Herzen dieser Frau die Liebe zu ihm, dem namenlosen, ausgestoßenen Paria Weib ergreifen haben?

Wie eine lächelnde Wunschset in der Märchenwelt dieser Südseeinsel beriet das Glück alles vor ihm aus! Nacht, — Reichum, und die hingebungsvolle Liebe einer schönen Frau!

Wäre er jetzt der struppellose Glücksjäger gewesen, wie sein Schwager Balkanoff, dann würde er zugreifen nach der großen, letzten Chance, — wenn auch das Leben seiner armen Natasha darüber zerbrach!

Aber noch war er ja Michael und nicht Balkanoff und außerdem ein Mensch, der sich den Namen eines vielleicht schon Toten geliehen hätte! — Gewiß, er konnte nach den Sternen greifen, aber der Griff war unsauber und hätte ihn zu einem elenden Betrüger gestempelt!

Sachte schlang er seinen Arm um das an seiner Brust lehrende Mädchen, deren Schultern leise zuckten. Aus den sich wiegenden Palmwedeln erklang der vertraute Ruf eines schlafenden Vogels. Im majestätischen Rhythmus rollte die Brandung über die klangvollen Felsenkämme.

Michael hob das gelblich-schimmernde Haupt zu sich empor. — Die liebevollen blauen Augen schwammen in Tränen und eine bittere Bechmut lag ergreifend über dem süßen Antlitz.

Langsam und still drückte Michael seine Lippen auf die feuchsten Augensferne! — Dann küßte er leise die bebenden Lippen!

„Ich liebe dich! Mary! — Auch mein Mund spricht zum erstenmal diese Worte zu einer Frau! — Aber in meinem Leben ist ein armes unglückliches Wesen, das wohl einst einmal diese Worte aus meinem Munde erwartete! — Die Zukunft kann allein die Lösung bringen!“

„Ich weiß es, Nikolaj!“ flüsterte sie tonlos und ihr Arm umschlang seinen Hals. „Ich weiß, daß dir dein Wert selbst in Gedanken heilig ist, und daß die dafür aller Reichtum nichts ist! — Aber sieh, ich bin ja auch nur ein armes Weib, nach dem Willen des unerforschlichen Gottes sicher nicht verdammt, meine Hände niemals einem wirklichen Herzengeld entgegenstrecken zu dürfen! — Ich will immer nur tun, was du willst, — aber bleibe bei mir! — Alles will ich gerne verlieren, nur dich nicht!“

VIII.

Als am anderen Morgen die Sonne die Spitzen der Palmen vergoldete, tauchte nordöstlich vor der Sonnenscheibe ein schwarzer Punkt mit einer kleinen Rauchfahne auf. Jim, der an diesem Morgen zuerst munter war, hatte das Schiff gesichtet. Durch seinen Jurauf wurden die andern ebenfalls nach. Michael erstieg den Felsen und spähte durch das Glas. Nach einer halben Stunde konnte er die Jacht erkennen.

Das Schiff hielt den Kurs auf die Stelle außerhalb der Bucht zu, von wo aus sie die verhängnisvolle Fahrt mit der Jelle angetreten hatten. Als die Jacht auf der Höhe der Insel war, erkündeten von ihr die ersten Sirenenrufe.

„Kann man ihnen signalisieren, daß sie um die Insel herum im Süden anfahren sollen?“ frag Michael vom Felsen herunter.

„Gewiß kann man das!“ schrie Tom zurück. „Jim wird das machen, wenn er es verlernt hat, lasse ich ihn krumm liegen, bis er blau ist! — Miß Stevanson hat ja einen hübschen Taschenspiegel und die Sonne haben wir gerade auch im Gesicht, da können wir es ihnen signalisieren!“

Jim kletterte neben Michael. Nach einer Weile war das Schiff so weit herangekommen, daß Michael durch das Glas die Mannschaft erkennen konnte.

Jim gab mit dem Spiegel die ersten Blinkzeichen. Gleich darauf kam von der Jacht das Gegenzeichen. Jim übermittelte dem Schiff nun die Anweisung, schiele an die Insel heranzudampfen und dort die Landungsboote zu unterwerfen. Das Landungsboot habe den Schiffarzt mit Verbandsmaterial, eine Ersticktüte und reichlich Lebensmittel mitzubringen! (Fortsetzung folgt.)

Ein „Negerhimmel“ in Newport

Die Rache einer gekränkten Frau - Dem Bürgermeister standen die Haare zu Berge

Viele der „Oberen Hundert“ in Newport besitzen in Newport im Staate Rhode Island prächtige Landhäuser, in denen sie sich während des Sommers aufhalten. Daher ist Newport das, was man in Amerika als „feudalen Landhau“ bezeichnet und wo man die Menschen nicht nach ihren Qualitäten schätzt, sondern nach ihren Millionen. Wie überall in „humanen und bulldamnen“ Amerika, so sind natürlich auch in Newport — und zwar dort ganz besonders — alle Neger und Farbigen gehetzt wie die Pest. Über würde die Welt einbürgern, als daß man dulden würde, daß sich ein Farbiger in Newport niederlassen würde. Darauf gründete Frau K. ihren Plan, als sie auf Rache sann. Aber es sei der Reihe nach berichtet, wie es dazu kam, daß Frau K. von Rachegeanken fast zerrissen wurde.

Vor einiger Zeit hatte diese Dame, die über großen Reichtum verfügt in Newport den Sommerhof des früheren amerikanischen Vot-schafters in Rom, Mr. Child, gekauft. In diesen Besitz setzte sie über 50 000 Dollar, um ihn in ein Luxushotel zu verwandeln. Nachdem dies geschehen, suchte sie um die Erteilung der Konzession für den Ankauf von alkoholischen Getränken nach. Ihr Gesuch wurde jedoch abgelehnt. Da wandte sie sich persönlich an den Bürgermeister Mr. Wheeler, aber vergebens. Da begann sie auf Rache zu sinnen, und sie wußte, wie sie die Bewohner des „feudalen Landhau“ am tiefsten treffen würde.

Bei ihrem letzten vergeblichen Besuch bei Mister Wheeler erklärte sie: „Ich bin reich genug, um 100 000 Dollar dafür anzugeben, Newport einen tödlichen Schlag zu versetzen.“ Der Bürgermeister, der den Sinn der Rede nicht verstand, lächelte nur dazu. Aber bald verging ihm das Lächeln, als er erfuhr, daß Frau K. an den über beleumdeten und berüchtigten „Father Divine“, den „Gott Vater“ einer großen amerikanischen Negersekte, ein Telegramm gerichtet hatte. Dieses Telegramm hatte etwa folgenden Wortlaut: „Die Neger müssen unbedingt inmitten der Millionärsfamilien von Newport einen „Himmel“ haben. Ich bin Besitzerin einer Luxusbilla, die ich Ihnen zur Verfügung stellen will. Bitte, teilen Sie mir sofort den Tag Ihrer Ankunft mit.“

Sofort suchte der Bürgermeister die vor Ra-schgedrückt fast wild gewordene Frau K. auf, um sie zu befragen. — Neger in Newport! Das war unanständig! Mit Grausen dachte der Bürgermeister der bitteren „Taten“ des „Lieben Gottes“ der Neger. Bereits im Juli 1938 hatte „Father Divine“ einen „Negerhim-“

mel“ errichtet, und zwar höflichstweise ausgerechnet neben dem prachtvollen Landhau des amerikanischen Präsidenten. 150 000 Dollar hatte der „Negergott“ damals für den tausend Hektar großen Besitz gezahlt.

Und nun sollte hier in Newport, dem Baradise der Dollarsmillionäre, ein ähnlicher „Negerhimmel“ errichtet werden? Dem Bürgermeister sträubten sich die Haare. Wie jeder andere, so wußte auch er, daß es im „Himmel“ der Neger nicht wie in einem Himmel zuging, sondern daß sich hier Tausende von wild gewordenen religiösen Fanatikern austobten. Das würde wirklich einen „tödlichen Schlag“ für Newport bedeuten, wie Frau K. erklärt hatte.

Als der Bürgermeister sich nach seinem vergeblichen Besuch von Frau K. verabschiedete, war diese restlos zufrieden: sie wußte jetzt, daß es ihr gelungen war, sich auf eine Weise zu rächen, die jeden einzelnen Bewohner von Newport treffen würde.

Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß „Father Divine“ das Angebot annimmt. Damit aber dürfte das Schicksal des „Paradieses der Newporter Millionäre“ besiegelt sein, denn nach der tödlichen Einstellung im „Land der Freiheit“ ist es unmöglich, einen Sommerhof in einem Ort zu unterhalten, in dem sich die Neger tummeln.

Frau K. aber ist restlos glücklich. Denn, der ihr den Verkauf Alkohol verweigerte, zwang sie, den bitteren Rache der Rache bis zur Neige zu leeren.

Sechsstündiger Fallschirm-absprung

Aufregende Szenen im Vergnügungspark der Newporter Ausstellung

Zu den Hauptattraktionen im Vergnügungspark der Newporter Ausstellung gehört ein 80 Meter hoher Turm, von dem aus man nach Erreichung einer mäßigen Geschwindigkeit Fallschirmabspung durchführen kann. Der Fallschirm gleitet an einem dünnen Stahlseil zur Erde hinab. Dieser Fallschirmturm bildete dieser Tage den Mittelpunkt einer aufregenden Szene. Ein junges Liebespaar hatte sich den Spaß machen wollen, gemeinsam einen „Sprung in die Tiefe“ zu unternehmen. Er dauerte volle sechs Stunden. Denn nachdem der Fallschirm 20 Meter tief heruntergesunken war, klemmte plötzlich das Drahtseil, so daß



Streifen dampfer rettet abgestürzte Polenflieger
Auf der Höhe der Halbinsel Gela stürzte ein polnischer Militärflugzeug ins Meer. Der Dampfer rettete die Besatzung. Hier werden die beiden polnischen Flieger auf der Sebrüde von Nowot an Land gebracht.

der Schirm festsitzend blieb. Trotz stürmischer Bemühungen eines großen Polizeiaufgebotes und der Ausstellungsfeuerwehr gelang es nicht, den Fallschirm wieder flott zu machen. So mußte das junge Paar, lediglich auf einem schmalen Brett festgeschnallt, die ganze Nacht in 60 Meter Höhe hängen bleiben, wobei die wenig bequeme „Gondel“ durch starken Wind kräftig hin und her geschaukelt wurde. 30 000 Menschen hatten sich zu Füßen des Sprungturmes eingefunden und versuchten, den beiden jungen Leuten durch Juxxurats einzusprechen. Erst nach sechsstündiger Arbeit gelang es, die beiden Fallschirmabspunger aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Er wollte Charles Roß sein

Vor 65 Jahren entführt — Jetzt die Identität klargestellt

Vor vier Jahren tauchte in Philadelphia ein Mann mit dem Namen Gustave Blair auf, der von sich behauptete, er sei in Wirklichkeit Charles Roß, den man vor 65 Jahren entführte. Aus den Polizeilisten ergab sich nun, daß wirklich damals ein Kind entführt und nie mehr ermittelt werden konnte. Man fand anfangs den Ausfagen dieses Gustave Blair sehr mißtrauisch gegenüber. Aber er brachte eine Menge Unterlagen bei. Da er außerdem nur seinen Namen ändern zu wollen vorgab, willigten schließlich die Behörden ein. Er heißt heute Charles Roß und hat auch unter diesem Namen seine Gattin neu geheiratet.

Aber nun kommt das dicke Ende. Die Eltern des Charles Roß, die vor 65 Jahren nicht das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar auf-

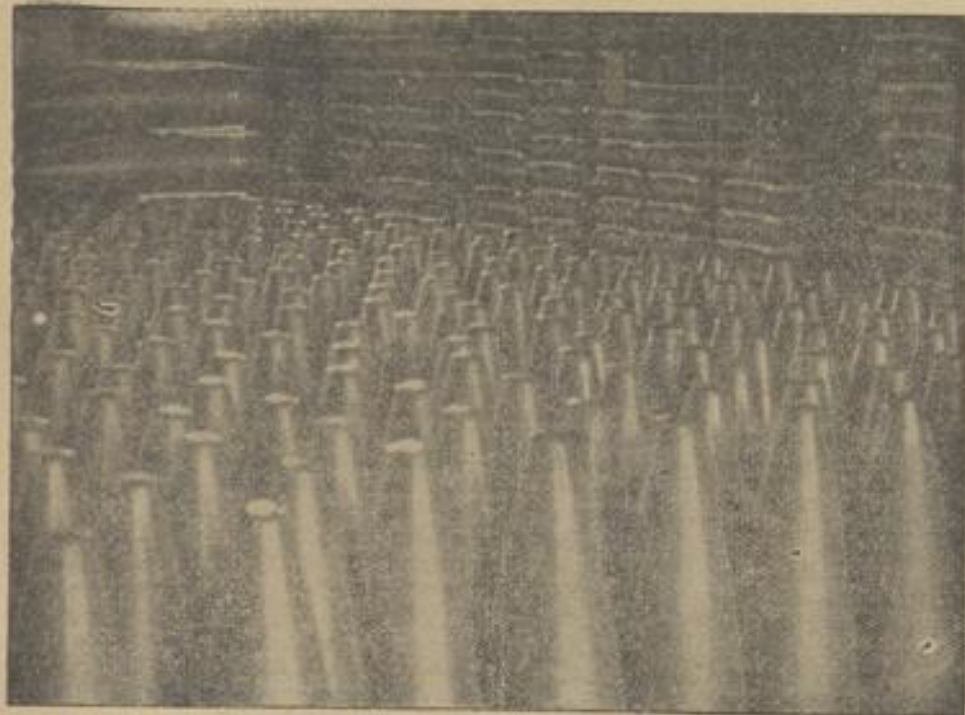
bringen konnten, hinterließen ein Vermögen von 400 000 Dollar, das unter drei Geschwister aufgeteilt wurde. Nun kommt Charles Roß und verlangt ein Viertel des Vermögens, weil er schließlich der vierte Erbe gewesen wäre, wenn ihn Verbrecher nicht entführt hätten.

Die Behörden stehen somit vor einer schwierigen Frage, denn die Nachkommen der einstigen Erben bestreiten, daß Charles Roß wirklich Charles Roß ist.

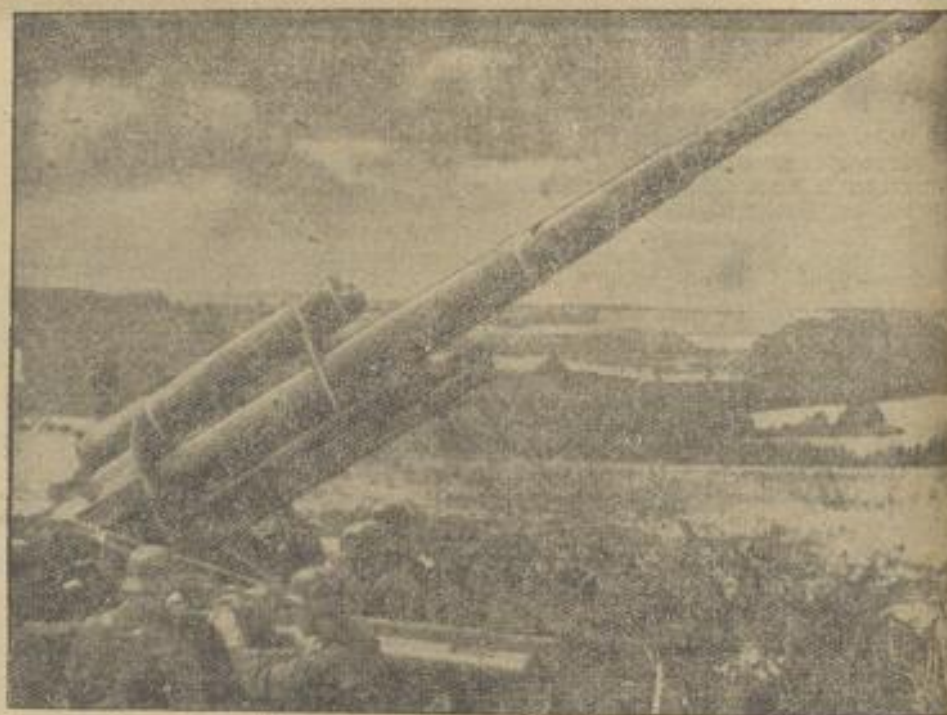
Mieterstreik mit Tanzvergnügen. In den Errungenschaften des demokratischen Englands gehört der augenblicklich stark verbreitete Mieterstreik. Als Protest gegen unsozialen Maßnahmen einzelner Hausbesitzer oder Wohnnachsellschaften beschließen gelegentlich die Mieter der betreffenden Häuser, keinen Mietzins zu entrichten. Neu ist aber jetzt für England ein Mieterstreik mit Tanzvergnügen. Die Mieter eines großen Wohnblocks im Osten Londons, die bereits seit 11 Wochen streiken und keine Mieten bezahlen haben um den Block einen Traktierklub errichtet, um sich vor Besuchen der Gerichtswelt zu schützen. Innerhalb dieser „besetzten Zone“ aber haben sie einen großen Mieterstreik-Ball veranstaltet, zu dem rund 200 Gäste erschienen waren, darunter die gleichfalls im Streik befindlichen Mieter anderer Wohnhäuser der Umgegend. Auf einem der Höhe — die im übrigen festlich hergerichtet worden waren — spielte eine Kapelle zum Tanze auf. Da können wir wirklich nicht loskurrieren!

Ein dokumentarischer Film über die deutschen Westbefestigungen

Ab Donnerstag zeigen alle großen Filmtheater Deutschlands einen dokumentarischen Film „Der Westwall“, der als Gemeinschaftsarbeit der deutschen Wochenschauen unter Gefaltung von Dr. Fritz Hippler entstanden ist



Munitionslager in einem Werk der deutschen Westbefestigungen



Flak in besetzter Stellung



Bohrgang in einem großen Panzerwerk

(Weltbild — 22)

Aus dem Heimatgebiet

Traum oder Wirklichkeit?

Träume sind Schäume. Man sollte nicht auf sie geben: Wer des Nachts im Traum Millionär geworden ist, kann am anderen Morgen wieder bettelarm sein. Das sind die Tatsachen einer harten Wirklichkeit. Davon können die meisten von uns ein Liedchen singen.

Es gibt Träume, die so stark auf uns wirken, daß wir auch nach dem Erwachen noch von der Wirklichkeit unseres Traumes überzeugt sind. Manche Menschen behaupten, sie könnten selbst bestimmen, was sie des Nachts träumen wollen. Sie würden sich vor und bis zum Einschlafen einfach ganz intensiv denkenderweise mit etwas beschäftigen und könnten dann sicher sein, davon zu träumen. Tatsachen beweisen, daß es damit keine Richtigkeit hat. Den Ungläubigen kann nur empfohlen werden, es einmal selbst zu versuchen.

Wie best auch sei: Ist das Thema tatsächlich so wichtig, daß man darüber nachdenken verstanden möchte? Kann? Jedenfalls haben die meisten Menschen so hin und wieder einmal den Wunsch, etwas Schönes zu träumen. Dann nämlich, wenn die oft rauhe Wirklichkeit des Alltags so gar keine willkommene Abwechslung, gar nichts Schönes, bringen will. Häufig, es ist so schön, davon zu träumen, daß man nun nicht mehr der kleine Angestellte, sondern der allgewaltige Direktor ist, von dem man nie richtig weiß, wo man mit ihm dran ist. Es ist wunderbar, im Traum diesen kleinen Angestellten, der man in Wirklichkeit selbst ist, telefonisch „zu sich zu bitten“ und ihn einmal wieder den Standpunkt klar zu machen. Es gäbe tausende ähnliche Beispiele. Sie tun gut und beruhigen ungemein. Aber nur im Traum. In Wirklichkeit verbirgt sich hinter solchen frommen Wünschen — denn das sind es doch wohl — die Lebensangst.

Es gibt Kundige, die beweisen, daß Träume eine Art Vorbedeutung haben. Möglich, weil ja am Ende nichts unmöglich ist. Man tut jedoch gut, sich darauf nicht zu verlassen. Es ist wie ein schlechter Witz, wollte man darauf wetten, daß irgendwem Erfolge, von dem man geträumt hat, Wirklichkeit werde.

Nehmen wir unsere schönen Träume als etwas Angenehmes hin, ohne darin Vermutungen für die Zukunft zu knüpfen und machen wir aus den „bösen Träumen“ nichts. Halten wir uns an die Wirklichkeit. Sie braucht ganze Kerle und keine „Traummenschen“.

Von geträumten Wandern und Wirklichkeiten hat uns der Reichsfelder Stuttgart am Sonntag, 13. August, 20.15 Uhr, viel zu erzählen.

Stadt Neuenbürg

AdF-Urlander-Abschied. — Neuer Sonderzug. Am Dienstagabend feierten die AdF-Gäste aus dem Gau AdF-Laden in ihren Gastlokalen Abschied. Bei diesem Anlaß gaben sie ihrem Dank und ihrer Anerkennung Ausdruck für den herzlichen Empfang und für die gastfreundliche Unterbringung und Verpflegung. Trotz der manchmal recht unangenehmen Witterung verbrachten sie schöne, erlebnisreiche Ferientage im Enztal. Unter anderem lernten sie auf Wanderungen und Autofahrten weite Teile des Schwarzwaldes kennen. Die Gastgeber selbst haben es an nichts sparen lassen, den guten Ruf ihres Heimat zu erhalten und zu festigen. So nahmen die Urlander gestern vormittag beste Eindrücke von Neuenbürg und dem Schwarzwald mit. In einem Sonderzug erfolgte die Rückfahrt in die rheinische Heimat. — Am 12. August trifft ein neuer Sonderzug mit AdF-Gästen aus dem Gau Saarpfalz im Enztal ein. Die Urlander werden auf die Orte Neuenbürg, Söfen, Calmbach, Schwann, Engelsbrunn und Neufang verteilt. Antritt des Tages in Neuenbürg 10.14, in Söfen 10.47, in Calmbach 10.54 Uhr.

Tonfilm-Vorführung. Bei überaus starkem Besuch kam letzten Dienstagabend in der Turnhalle der Tonfilm „Heimat“ zur Vorführung. Im Mittelpunkt dieses großartigen Filmgeschehens steht das Schicksal einer jungen deutschen Künstlerin, die sich

mit ihrer herrlichen Stimme die halbe Welt eroberte, in ihrer eigenen Heimat aber acht Jahre lang unerkannt blieb. Als sie dann in ihrer Heimat entdeckt wurde, als man um ihre große Kunst und ihre Weltberühmtheit wußte und sie begeistert feierte, stellten sich neue Hindernisse in den Weg der gottbegnadeten Sängerin. Wie bisher in ihrem Leben, so war es auch hier die hohe Kunst, die sie aus den Wirrnissen heraufzuführen. Die führenden Rollen wurden von dem großen deutschen Staatschauspieler George, dem berühmten Pianisten Paul Hörbiger und von der beliebten Pianistin Jarah Deander gespielt. Den vielen Zuschauern wurde dieser technisch ganz hervorragend gelungene Tonfilm zu einem tiefen Erlebnis.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Ein Badfest. In einer am Dienstag stattgefundenen Ausschusssitzung der Schützen-Gesellschaft Herrenalb wurde die Abhaltung eines Badfestes beschlossen. Einmal im Jahr soll die Herrenalber Einwohnergesellschaft in Gemeinschaft mit den anwesenden Kurgästen und mit den Wanderfreunden aus Karlsruhe und Ettlingen, die sehr oft ihre Ausflüge nach Herrenalb unternehmen, einen schönen Nachmittag bei vollkommener Musikunterhaltung im nahen Walde verbringen.

Deutsches Rotes Kreuz

Große ernstfeiernmäßige Sanitäts-Übung

Am Sonntag den 13. August findet in der Gegend von Altburg, Beltenschwamm, Speßhardt und Kätenbach eine große feierliche Sanitäts-Übung der DMR-Vereinschaften des Kreises Calw statt. Der Übung voraus geht die Vereidigung der DMR-Vereinschaften. Die feierliche Vereidigung ist etwa um 8 Uhr am dem Sportplatz zwischen Altburg und Speßhardt. Der Beginn der Übung ist auf 8.30 Uhr festgesetzt. Als Abbruch des Tages ist ein Vorbeimarsch in Altburg vor den Häusern der Landesstelle V Eintagart vorgesehen.

Regold, 10. August. Am 7. August trafen in der Kreuzung der Calwer- u. Emmingerstraße ein Kraftwagensfahrer und ein Dreirad-Lieferwagen mit voller Wucht aufeinander. Der Lenker des Motorrades wurde von seinem Sitz geschleudert, erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte sofort in das Kran-

kenhaus überführt werden. Der Führer des Dreiradwagens kam unverletzt davon; beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Statistisches aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern

Aus den neuesten Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß die Zahl der Lebendgeborenen im Mai 1939 mit 5586 den Mai des Vorjahres um 69 übertrifft, die Geburtenzahl also fortlaufend im Steigen begriffen ist. Der Ueberschuß der Geburten über die Gestorbenen bezieht sich dabei auf 2565; das ist nahezu das Dreifache des Ueberschusses im Mai 1932. Insgesamt sind von Januar bis Mai 1939 über 1300 lebende Kinder mehr geboren worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Nettoerzeugungswert der Industrie (d. h. die Erzeugung nach Abzug des Wertes der verbrauchten Roh- und Hilfsstoffe) betrug 1936 im Reich 34 Milliarden RM, in Württemberg 1,8 Milliarden. Daraus errechnet sich der Anteil Württembergs an der Gesamtproduktion des Reichs auf 5 v. H., während der Bevölkerungsanteil nur 4 v. H. beträgt. Wertmäßig an der Spitze marschieren in Württemberg die Textilindustrie, der Maschinenbau und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 275,210 und 114 Millionen RM. Nettoerzeugungswert. Innerhalb der einzelnen Industriezweige stehen mit überdurchschnittlichen Anteilen an der Spitze: die feinmechanische und optische Industrie mit 16 v. H., der Metallergzeugung in diesem Zweig, die Lederindustrie mit 15 v. H. und die Fahrzeugindustrie mit 13 v. H.

Die Weinfläche Württembergs beträgt 11 722 Hektar; sie ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen und hat damit nahezu den niedrigen Stand im letzten Jahrzehnt erreicht. Der durchschnittliche Ertrag blieb mit 27 Hektoliter je Hektar und 6 Hektoliter hinter dem Reichsdurchschnitt zurück. Die württembergische Erzeugung stellt sich auf 10 v. H. der Gesamtproduktion im Reich. Der Erlös für württembergische Weine belief sich im ganzen auf annähernd 20 Millionen RM. Dabei gingen die Durchschnittspreise in den verschiedenen Weingebieten recht erheblich auseinander; sie betragen im Remstal 22, im Bodenseegebiet 48 RM. F.

Fußball

Gausportlehrer Kuchad wird während des Monats August auf insgesamt sechs verschiedenen Plätzen, auf denen jeweils mehrere Vereine zusammengezogen sind, Kurse abhalten, die zwei bis vier Abende umfassen. N. a. in Neuenbürg: Platz des RB, am 19., 20. 8. 39; Neuenbürg, Mühlbach, Hosen, Calmbach, Engelsbrunn, Waldrenn, Feldrenn, Conweiler, Schwann, Pfingstweiler, Neufang, Arnbach, Ottenhausen, Wäfenhausen.

Der 1. FC Virensfeld, der einzige „Landverein“ in Deutschland, der der höchsten Spielklasse angehört, hat zum Antritt der diesjährigen Spielzeit ein umfangreiches Programm geplant. Am kommenden Sonntag spielen die Virensfelder in Daxlanden. Acht Tage später wird die Weiserer ein Ausflugs machen und dabei gegen Uchern antreten. Für den 27. August haben die Virensfelder ihr Rückspiel bei der Eiawerbung einer neugeschaffenen Sportstätte in Feldrenn zugelagt und dort gegen FC Juffenhausen antreten. Am 3. September folgen dann die Sperrtagsspiele und dann beginnt der Punktelauf, zu dem wir dem Keuling schon sehr recht gute Erfolge wünschen.

Termin-Vorrede Bezirksklasse Baden Staffel 3

27. August
Südböden Karlsruhe — VSC. Pforzheim
Neuenbürg — Blankenloch
Sportclub Pforzheim — Frankonia Karlsruhe
Gröbblingen — VfR. Pforzheim
Söllingen — Germania Bröbblingen

2. September
Opfering des deutschen Sportes
9. September
Sportclub Pforzheim — VfR. Pforzheim
10. September
Niefem — Neuenbürg
Germania Bröbblingen — Südböden Karlsruhe
Blankenloch — Söllingen
Frankonia Karlsruhe — Gröbblingen
17. September
Neuenbürg — Frankonia Karlsruhe
Gröbblingen — Sportclub Pforzheim
VSC. Pforzheim — Germania Bröbblingen
Südböden Karlsruhe — Niefem
VfR. Pforzheim — Söllingen
24. September
Frankonia Karlsruhe — Südböden Karlsruhe
24. September
Blankenloch — Sportclub Pforzheim
Niefem — VSC. Pforzheim
Söllingen — Gröbblingen
Germania Bröbblingen — Neuenbürg
1. Oktober
VSC. Pforzheim — Söllingen
Blankenloch — Niefem
Südböden Karlsruhe — Gröbblingen
VfR. Pforzheim — Germania Bröbblingen
Sportclub Pforzheim — Neuenbürg
8. Oktober
Germania Bröbblingen — Niefem
VfR. Pforzheim — VSC. Pforzheim
Gröbblingen — Blankenloch
Sportclub Pforzheim — Südböden Karlsruhe
15. Oktober
VSC. Pforzheim — Sportclub Pforzheim
Blankenloch — VfR. Pforzheim

Südböden Karlsruhe — Neuenbürg
Frankonia Karlsruhe — Germ. Bröbblingen
Söllingen — Niefem

22. Oktober

Neuenbürg — VSC. Pforzheim
VfR. Pforzheim — Frankonia Karlsruhe
Niefem — Gröbblingen
Germania Bröbblingen — Blankenloch
Südböden Karlsruhe — Söllingen

29. Oktober

VSC. Pforzheim — Gröbblingen
VfR. Pforzheim — Südböden Karlsruhe
Blankenloch — Frankonia Karlsruhe
Niefem — Sportclub Pforzheim
Neuenbürg — Söllingen

5. November

VSC. Pforzheim — Blankenloch
Söllingen — Sportclub Pforzheim
Neuenbürg — VfR. Pforzheim
Frankonia Karlsruhe — Niefem
Gröbblingen — Germania Bröbblingen

12. November

Frankonia Karlsruhe — VSC. Pforzheim
Gröbblingen — Neuenbürg
Blankenloch — Südböden Karlsruhe
Niefem — VfR. Pforzheim
Germ. Bröbblingen — Sportclub Pforzheim

Die Kämpfe versprechen interessant zu werden. Hoffen wir das eine, daß diese ritterlich durchgeführt werden. Letzten Endes ist ja der Fußballsport der Volkssport geworden, der es verdient, daß er seinen großen Anhang auch so vorgeführt wird, daß dieser sich noch vergrößert. Das sind die Wünsche all derer, welche sich mit vollem Herzen dem Fußballsport verschrieben haben.

Die Leichen der drei ertrunkenen Arbeiter geborgen

Redartallingen, 9. August. Die Leichen der am Sonntag mittag im hochgehenden Redar ertrunkenen drei Arbeiter sind nunmehr vom Pionierkorps Rürtingen geborgen worden.

Zeppelinpost nach Eger

Wie die Deutsche Zeppelin-Rederei mitteilt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am kommenden Sonntag nach Eger fahren. Erstmals in der Geschichte der Luftfahrt wird ein Luftschiff im Sudetengau eine Landung durchführen. Mit großer Freude ist überall der bevorstehende Besuch des Luftschiffes aufgenommen worden. Die großzügigen Vorbereitungen werden Tausende von Volksgenossen aus dem Egerland und auch aus dem Protektorat zu diesem Ereignis nach Eger bringen.

Das Luftschiff wird auf dieser Fahrt Post befördern. Neben dem Aufgabehaupt erhält jedes Poststück den besondern für diese Fahrt geschaffenen Bestätigungsstempel. Sicherlich wird diese historische Fahrt vielen Volksgenossen die Anregung geben, Briefe und Karten mit dem Luftschiff befördern zu lassen. Nähere Auskünfte über die Auslieferungen der Sendungen geben alle Postanstalten.

NIVEA ZAHNPASTA **Wirksam, preiswert**
hemlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefährlichsten Zahnteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Nachrichten vom Standesamt Virensfeld in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1939

Geburten:
6. 7.: Kurt Eugen, S. des Eugen Wolfinger, Labldehlsleiser, und der Sofie, geb. Keller;
7. 7.: Anita Emilie, T. des Kurt Räß, Graue, u. der Emilie, geb. Delschläger;
8. 7.: Gretel Doris, T. des Wilhelm Ruff, Schreiner, u. der Luise, geb. Wagner. **Chesflichtungen:**
15. 7.: Richard Wolfinger, Maler, mit Erna Frida, geb. Müller;
20. 7.: Philipp Max Reuter, Jasser, mit Emilie, geb. Schwarz;
20. 7.: Richard Peter Reut, Schuhmacher, mit Emilie Maria, geb. Seuser;
20. 7.: Emil Hund, Mechaniker, mit Lotte Hilde, geb. Wals.
Sterbefälle:
18. 7.: Rosine Christiane Ruff, geb. Wals, Schmeltzer's Witwe, 77 Jahre alt.



Wenn Kinderbesuch kommt erregen Sie Begeisterung durch eine

Oetker-Kaltschale mit Einlage

Rezept: 1 Liter Wasser, 100-150g (4-6 gehäufte EL) Zucker, 2 Däckchen Dr. Oetker Soßen- und Rahmentopfer, 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter Wasser oder Apfelsaft, 3 Anisbällchen.
Einlage: 1 Däckchen, 1/2 Liter Milch, 1 Däckchen Dr. Oetker Mandelbällchenpulver, 50 g (2 gehäufte EL) Zucker.
Zubereitung: 250-375 g kochende Früchte, z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Nektar, Kaltschale gegeben.
Man bringt das Wasser mit 100 g (4 geh. EL) Zucker zum Kochen, nimmt es von der Herdplatte, gibt den angefeuchteten Inhalt der beiden Däckchen unter Rühren hinein, läßt eine halbe Minute kochen und stellt die Suppe kalt. Damit sich keine Haut bildet, rührt man sie während des Erkaltes häufig um und schmeckt dann mit dem Rest des Zuckers ab.
Man bereitet einen Mandeltopfer nach der Gebrauchsanweisung, nimmt jedoch die Fettmengen von dem halben Liter Milch und kocht den Däckchen 5 Minuten. Er wird in eine mit kaltem Wasser ausgelegte Form gefüllt und nach dem Erkalten gefüllt. Man reibt ihn anstelle von Nektar zu der Kaltschale.
Die vorebereiteten Früchte werden gerührt und kurz vor dem Anrichten in die Kaltschale gegeben. **Bitte ausprobieren!**

Verlangen Sie die neuen Rezeptblätter „Mür Eiser“ (für Pudding u. Kremspeisen) u. „Wenn Besuch kommt“ (für Festgebäcke) von **Dr. August Oetker Bielefeld**

Verkehrsunglück vor Gericht

Das schwere Omnibusunglück vom 21. April in Mannheim-Neinheim

Mannheim, 9. August. Vor der Strafkammer des Mannheimer Landgerichts begann am Dienstag der Prozess gegen den 49-jährigen Buschmeister Johann W. und den 49-jährigen Kraftfahrunternehmer Otto J. beide aus Heilingen. Sie sind wegen des Omnibusunglücks, das am 21. April dieses Jahres in Mannheim-Neinheim zwei Todesopfer und sieben Schwerverletzte forderte, angeklagt. W. hatte den Omnibus geführt, J. war der Besitzer des Fahrzeuges. Die Anklage lautet gegen beide auf fahrlässige Tötung.

Am 21. April dieses Jahres hatte im Herzogenriedpark ein Appell für politische Leiter stattgefunden. Gegen 12.30 Uhr fuhren 28 Politische Leiter, die zum Teil aus Dudenheim, zum Teil aus Heilingen gekommen waren, mit dem Omnibus zurück. Unterwegs stieg noch ein weiterer Politischer Leiter ein, so daß der Omnibus mit 34 Fahrgästen besetzt war. Auf der Hauptstraße des Vororts Mannheim-Neinheim geriet der Wagen auf der nassen und glatten Fahrbahn ins Schlingern und zwar kurz nachdem er einen Personenvagen, in dem ebenfalls Politische Leiter saßen, überholt hatte. Der Omnibus rannte auf den Gehweg gegen einen Lichtmast. Die Folgen des Unglücks waren furchtbar, ein Insasse war sofort tot, ein anderer starb am Tage darauf im Krankenhaus, sieben wurden schwer verletzt, fast alle übrigen trugen leichtere Verletzungen davon.

Zu dem Prozess sind ein Sachverständiger und 30 Zeugen geladen. Der angeklagte Fahrer, der den Omnibus nur ausbittungsweise gefahren hat, gibt an, daß er vor dem Unglück eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern fuhr. Vor der Fahrt habe er den Wagen nur oberflächlich nachgesehen, die Hinterräder überhaupt nicht. Die Frage, ob W. überbaupt die Fahrerlaubnis hatte, muß noch geprüft werden. — Der Besitzer des Unfallwagens, Otto J. gab an, daß er den Omnibus für fahrfähig gehalten habe. Der Sachverständige beanstandete aber den Zustand der Reifen, die stark abgesehen gewesen seien und keine Profilierung mehr gehabt hätten. Die Reifen seien, seit J. den Wagen im Frühjahr 1937 gekauft hat, nicht erneuert, sondern nur unter sich ausgetauscht worden.

Das Gericht fällt in späterer Nachtstunde folgendes Urteil:

Die Angeklagten, Johann Weibel aus Heilingen — Fahrer des verunglückten Wagens — und Otto Jourdan aus Walmbach — Besitzer des Wagens — wurden wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen, wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit Übertretung der Straßenverkehrsordnung in 32 Fällen, Weibel zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 10 Wochen Untersuchungshaft, und Jourdan zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl gegen Weibel wurde aufrechterhalten, Jourdan, der sich bisher auf freiem Fuß befand, wurde sofort in Haft genommen.

Die Angeklagten sind im Sinne der Anklage schuldig befunden worden. Die Schuldver-



Kampf demKartoffelkäfer

Weltbild (W.)

Die Spritzung der Kartoffelkäfer mit Kalkarsen erfolgt in Döbel und Bernbach

sache des Unfalls ist, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, auf die hohe Geschwindigkeit während der Ueberholung zurückzuführen. Während für die Angeklagten wurde ihr guter Leumund, ihre bisherige gute Führung, erschwerend dagegen der Umstand in Betracht gezogen, daß durch ihre Nachlässigkeit der Unfall zwei Tote forderte und 32 Personen verletzt wurden. Bedenklich bei dem Verhalten des Wagenhalters Jourdan war die Tatsache, daß er davon Kenntnis hatte, daß die Reifen nicht in Ordnung waren. In dem Unfallprozess wurden 26 Zeugen vernommen.

Griffen beachten

Anrechnung von Steuergutscheinen alter Art bei der Einzahlung von Reichssteuern

Berlin, 9. Aug. Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: Die Frist zur Anrechnung von Steuergutscheinen, die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 ausgedehnt sind, ist am 31. März 1939 abgelaufen. Viele Steuerpflichtige haben den Ablauf der Frist nicht beachtet. Die Finanzämter und die Kollektoren sind zur Vermeidung der daraus entstehenden Härten deshalb ermächtigt worden, Steuergutscheine in besonders gelagerten Fällen noch bis zum 30. September 1939 bei der Einzahlung von Reichssteuern (mit Ausnahme der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer) anzurechnen zu lassen.

Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Ermächtigung mit dem Ablauf des 30. September 1939 endet. Eine Anrechnung von Steuergutscheinen nach diesem Zeitpunkt ist ausgeschlossen.

Hollands neues Kabinett

Koalitionsregierung unter de Geer gebildet

Den Haag, 9. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist es de Geer gelungen, eine Regierung zu bilden. Nachdem am Mittwoch in den Mittagstunden eine konstituierende Sitzung des neuen Kabinetts stattgefunden hatte, ist die Ministerliste am Nachmittag der Königin vorgelegt worden. In der neuen Regierung sind die Christlich-Historische Union, die Römisch-Katholische Staatspartei, die Sozialdemokraten und die Freiwillichen Demokraten vertreten. — Ferner werden einige Ministerien durch Fachmänner besetzt.

Die vorläufige Ministerliste lautet: Ministerpräsident und Finanzminister: de Geer (Christlich-Historische Union); Außenminister: van Kleffens (früher Leiter der diplomatischen Abteilung des Außenministeriums), van Kleffens wurde vor einiger Zeit zum Gesandten in Bern ernannt, hat seinen Posten jedoch noch nicht angetreten; Verteidigung: Oberleutnant im Generalstab Dijkhoorn; Wirtschaft: Dr. Steenbergh (Römisch-Katholische Staatspartei); Kolonien: Vetter (Römisch-Katholische Staatspartei); Inneres: Voeyen (Christlich-Historische Union).

Die drei Leihgenannten haben dieselben Ministerien auch im Kabinett Colijn bekleidet. — Sozialministerium: van den Tempel (Sozialdemokratische Partei); Verkehr: Albarada (Fraktionsvorsitzender der Sozialdemokraten in der zweiten Kammer); Unterricht: Volkestein (Freiwillicher Demokrat); Justiz: Prof. Verbrandy (bisher Präsident des Rundfunkrates).

Sicherung der Schaffenskraft

Die meisten Erkrankungen liegen zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre

Berlin. Das Ziel der Gesundheitsfürsorge muß es sein, die Schaffenskraft des arbeitenden deutschen Menschen möglichst zu heben und bis ins Alter zu sichern. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, ist es von erheblicher Bedeutung, Klarung über die Wechselbeziehungen von Lebensalter und Krankheit zu erlangen. Als Unterlage für eine Unterfuchung dieser Beziehungen können die Ergebnisse der Statistik des Deutschen Reiches über die Krankenterversicherung dienen, die vom Reichsarbeitswissenschaftlichen Institut der DAF, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Bei den Männern ist danach die Zahl der Krankheitsfälle in den Altersstufen zwischen dem 20. und dem 29. Lebensjahre am größten. Auf 100 Männer der Altersgruppe von 20 bis 24 Jahren entfielen im Jahre 1936/37 19,3 Krankheitsfälle, d. h. daß jeder, der dieser Altersgruppe angehört, im Durchschnitt etwa zweimal im Jahre erkrankte. Die Erkrankungsanfälligkeit sank dann bis zum 49. Jahre ab auf 14,7 Fälle auf 100 Versicherte. Zwischen dem 50. und 54. Lebensjahre steigt die Krankheitszahl wieder etwas an, um dann bis zum 69. Lebensjahre erneut bis auf sogar nur 12,1 abzufallen. Lediglich bei den über 70 Jahre alten Personen ist ein neues Ansteigen auf 14,0 Erkrankungen festzustellen. Zusammenfassend ergibt sich, daß die weitestgehende Erkrankungsanfälligkeit zwischen dem 20. und 29. Lebensjahre liegt. Noch deutlicher zeigt sich diese Entwicklung bei den Frauen. Der höchste Stand der Krankheitsfälle liegt mit 23,9 in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen und sinkt fast gleichmäßig, eine minimale Steigerung in der Gruppe von 35 bis 39 Jahren angenommen, bis auf 13,4 zwischen dem 65. und 69. Lebensjahre ab. Im Verhältnis zu den Männern ist die Erkrankungsanfälligkeit der Frauen fast allgemein höher. Was die Dauer der Arbeitsunfähigkeit in diesem Fall anlangt, so findet sich hier eine nahezu gleichmäßig ansteigende Tendenz von Altersgruppe zu Altersgruppe. Von 15,3 Krankentagen im Lebensalter bis zu 20 Jahren steigt die Dauer der Arbeitsunfähigkeit bis zu 40 Tagen von 65. bis 69. Lebensjahre bei den Männern mit 17,4 Tagen im ersten Abschnitt bei 43 Tagen im Alter von 70 und mehr Jahren ist die Entwicklung bei den Frauen im allgemeinen dieselbe. Von den beiden das Lebensalter und die Krankheit bestimmenden Faktoren „Erkrankungsanfälligkeit“ und „Erkrankungsdauer“, ist der letztere der bei weitem wichtigere. Daraus ergibt sich, daß die energetische Krankenbehandlung, sofern sie die Wiederherstellung der Gesundheit beschleunigt, dennoch die wichtigste sein wird, damit sie unsere Wirtschaft vor dem Ausfall gerade in der heutigen Zeit unersetzlicher Arbeitskräfte bewahrt.

Samstag, 12. August

bei günstiger Witterung

Große Einzelbeleuchtung in Wildbad

Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten

Gemeinde Höfen a. Eng.

Einige tüchtige

Holzhauser

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Der Bürgermeister.

Unterstütze die NSV Arbeit



werde Mitglied!

Die NS-Volkwohlfahrt unterhält bereits 11400 Ernte- und Dauereindergärten.

Zur Entlastung der bäuerlichen Bevölkerung hat die NSV im Gau Württemberg-Hohenzollern in Zusammenarbeit mit den Gemeinden 190 Erntekindergärten errichtet, die nach Erntearbeit im Laufe der nächsten Jahre zu Dauereinrichtungen ausgebaut werden.



„Enit“ beseitigt radikal den Holzwurm gibt Möbeln wunderbaren Glanz

Eberhard-Drog., K. Plappert, Wildbad
Birkenfeld: Drog. W. Wustmann

In Neuenbürg auf 1. Oktober oder später

3 Zimmer-Wohnung gesucht. Angebot um W. 150 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Für sofort gesucht ein älterer

Mann

(auch Kriegsbekämpfeter) für leichte Nebenbeschäftigung während der Saison.

Meldungen an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.

Herrenald.

Aushilfs-Bedienung

für einen halben Tag in der Woche und für Sonntag gesucht.

Konditorei-Café König.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Anzeigen

für die Samstag-Ausgabe

bitten wir schon am Freitag aufzugeben. Letzte Termine für Aufnahmegewähr:

Inserate Samstag früh 8 Uhr

Bekanntmachungen

fürs Schwarze Brett Samstag früh 8 Uhr

Reichssender Stuttgart

Freitag, 11. August

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnasial. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht und Marktberichte. 8.10: Gymnasial. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für dich dabei. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Losenkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 14.10: Melodie ihres Faches. 15.00: Sendepause. 16.00: „Und nun singt Dentsch auf!“ 17.00: Musik zum Tee. 18.00: Feierabendmusik. 18.45: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Wiemer's anquell!“ Ein kleines Spiel um eine Fremde Sache. 19.30: Kleine musikalische Formensuche. 19.45: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: „Wie es euch gefällt“. 21.45: Wilhelm Schufsen, der schwäbische Dichter. In seinem 65. Geburtstag am 11. August 1939. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Tanzmusik. 23.00: Musik zur Nacht. 24.00-2.00: Nachtmusik.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 11. August 1939, vormittags 9 Uhr, in Döbel:

2 einfache Küsten, 1 gr. Schrank, 1 Tisch.

Vorm. 9.30 Uhr in Rotensol:

1 Zweifelhänger-Leiterwagen.

Vorm. 10 Uhr in Herrenald:

1 Schreibstisch, etwa 20 Zentner Heu, 1 geschaltener Baumstamm (30 Bretter).

Samstag, 12. August, vormittags 10 Uhr, in Wildbad:

2 vollständ. Betten, 1 Vertikal, 2 Küsten, 1 Ledenschloß.

Zusammenkunft jeweils am Rathaus.

Geschäftsbüro Wildbad.

Turn-Berein Wildbad. (E. V.) Begr. 1884

Unser Ehrenmitglied

Eugen Hofmann

ist gestorben. Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr auf dem Wäldchen-Friedhof.

Der Verstorbene war seit Gründung des Vereines Mitglied desselben und werden die Mitglieder gebeten, in Anbetracht seiner langjährigen Jugendliebe sich zahlreich bei seinem letzten Geleite zu beteiligen.

Der Turnrat.

Birkenfeld.

45 Hektar Wiesen

mit tropfbaren Büumen, sowie 65 Hektar Acker

zum Teil mit Ertrag,

zu verkaufen.

In erfragen in der „Engländer“-Agentur.

Speisekarten

Weinkarten

G. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg